Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)**

Band (Jahr): **29 (1951-1952)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

ZÜRCHER STUDENT

OFFIZIELLES ORGAN DER STUDENTENSCHAFTEN DER UNIVERSITÄT ZÜRICH UND DER EIDGENÖSSISCHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE

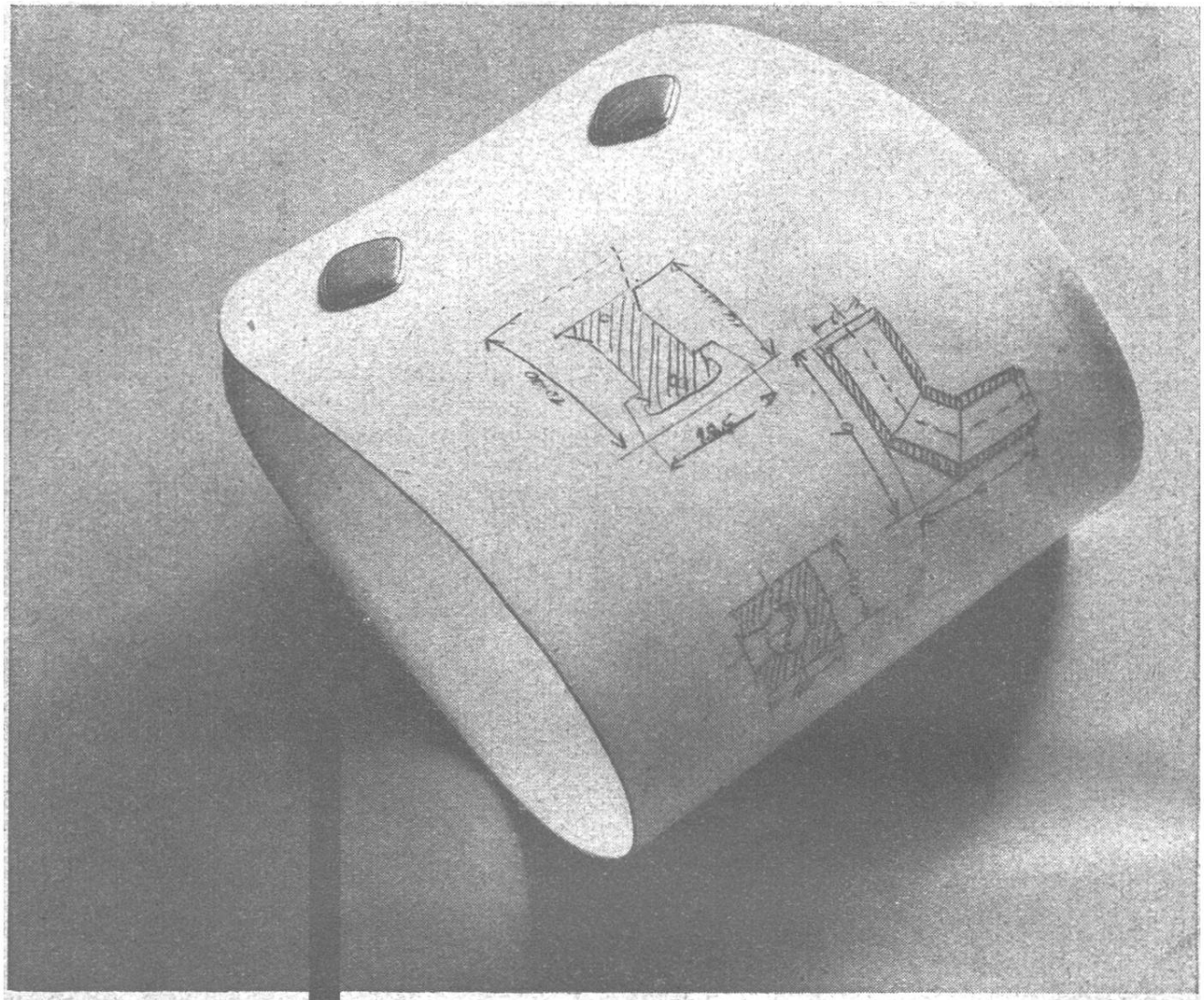
5

DIE ÜBERWINDUNG DES NATIONALISMUS IM WELTBÜRGERTUM

29. JAHRGANG 8 MAL JÄHRLICH NOVEMBER 1951

VERLAG: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO. AG. ZÜRICH

57/20

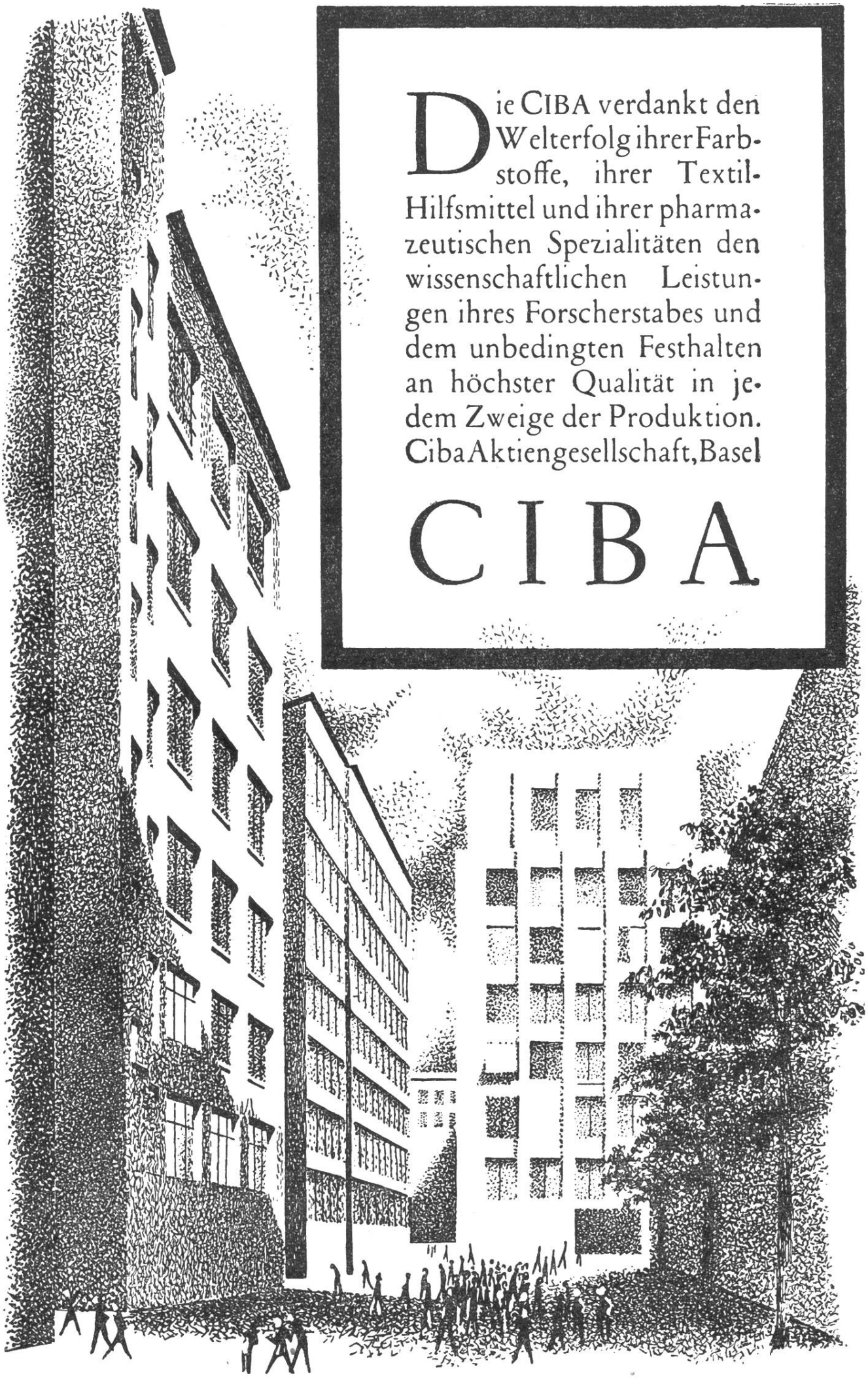


Früher mag das noch vorgekommen sein...

Heute verwenden wir für technische Aufzeichnungen die drei bekannten Sihl-Zeichenpapiere: Superbus, Sirius, Assistent. Sie eignen sich für jede Darstellungsmanier, sind seit Jahren erprobt und ausländischen Fabrikaten mindestens ebenbürtig. Kaufen Sie darum nicht irgend ein Zeichenpapier. Verlangen Sie ausdrücklich Papiere der altbewährten «Sihl»-Qualität.

SIHL

Zürcher Papierfabrik an der Sihl, Zürich, Tel. (051) 23 27 35


Die CIBA verdankt den Welterfolg ihrer Farbstoffe, ihrer Textil-Hilfsmittel und ihrer pharmazeutischen Spezialitäten den wissenschaftlichen Leistungen ihres Forscherstabes und dem unbedingten Festhalten an höchster Qualität in jedem Zweige der Produktion.
Ciba Aktiengesellschaft, Basel
CIBA

TABAK Schrämli
das alte gute Spezialgeschäft
beim Poly

Radio-Miete

grosse Auswahl monatl. Fr. 10.— bis 20.—. Anrechnung bei späterem Kauf

Radio **Mörsch**

Werdmühleplatz 4 bei der Urania
Telephon 27 19 19

Gut und preiswert essen beim

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

BUFFETS:
Uni - Poly - Chemie - Gewerbeschule

RESTAURANTS:

Karl der Grosse	Kirchgasse 14 / beim Grossmünster
Olivenbaum	Stadelhoferstr. 10 / beim Bahnhof Stadelhofen
Rütli	Zähringerstrasse 43 / beim Central
Zur Limmat	Limmatquai 92 / Uraniabrücke
Frohsinn	Gemeindestrasse 48 / Hottingerplatz

HOTELS:
Seidenhof - Zürichberg - Rigiblick

Kein Trinkgeld!

Clichés SCHWITTER
BASEL ZÜRICH

Gipfelstube
Marktgasse 18
Tel. 24 50 16

Plättli-Spezialitäten
Spezial-Gipfel
Café Spezial

Alles für jeden Sport
Sportkleider — Sportschuhe

Och Sport
ZÜRICH

CHEMISCHE FABRIK UETIKON

Gegründet 1818

Säuren und Salze für Industrie und Labor
Chemisch reine Schwefelsäure

Düngemittel für Landwirtschaft und Gartenbau
Gartendünger Solsan und Agrisol

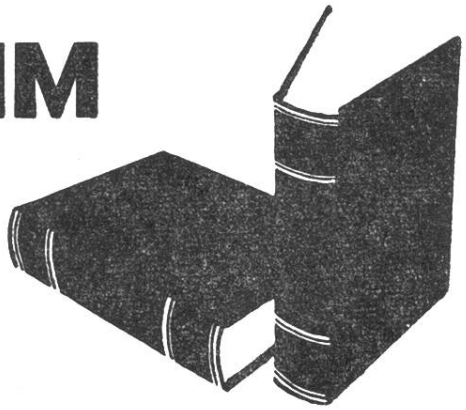
Silikate
Natron- und Kaliwasserglas, Metasilikat

Phosphorsaure Salze
Mono-, Di- und Trinatriumphosphat,
Natriumpyrophosphat neutral und sauer,
Alcopon (Natriummetaphosphat)

Absorptions- und Trocknungsmittel
Silicagel

Uetikon

EMIL STAMM
Buchbinderei



ZÜRICH
CLAUSIUSSTRASSE 4

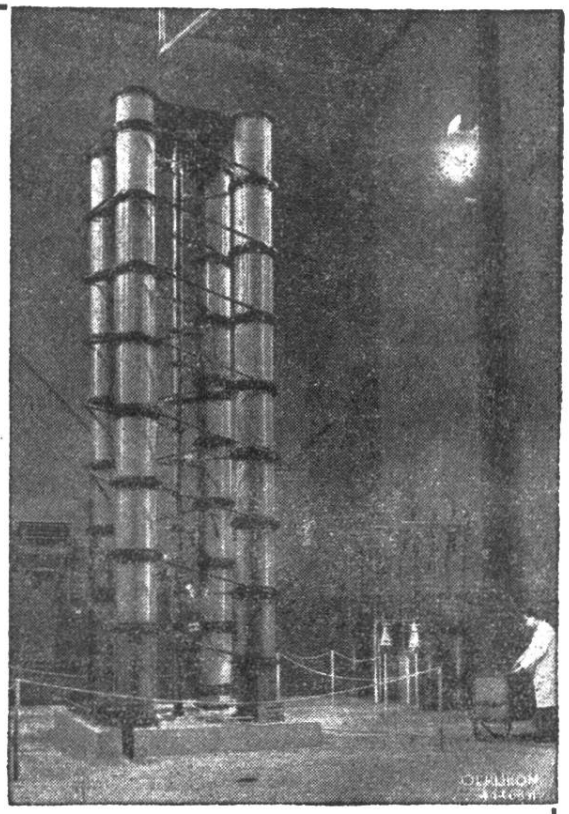
Sporthaus
Bächtold
Rämistr. 3 · Zürich

OERLIKON

Forschung — eine unerlässliche Voraussetzung für den Bau leistungsfähiger und betriebssicherer Maschinen und Apparate.

In unserem modern eingerichteten Hochspannungs - Laboratorium für Spannungen bis 1000000 V, mit einem Stossgenerator für 2400000 V, führen wir Untersuchungen von Hochspannungsmaterial bis zu 400000 V Nennspannung durch.

MASCHINENFABRIK OERLIKON
ZÜRICH 50
Telephon 48 18 10



Stossgenerator für 2400000 V

Militärhemden

führen wir von der soliden, strapazierfähigen Qualität für Soldaten bis zum feinen Vollpopeline-Galahemd für Offiziere.

Infolge grosser Nachfrage neue reduzierte Preise:
Fr. 18.—, 24.—, 34,—

Schweiz. Uniformenfabrik AG., Zürich
Usteristrasse 21, Telephon 25 11 75

ZÜRCHER STUDENT

29. Jahrgang | November 1951 | Heft 5

An Stelle eines Vorwortes

Einer der Gründe, warum unsere heutige Zeit Gefahren in sich birgt, ist, dass man uns alle gelehrt hat, unsere Nation, unsere Flagge, unsere eigene Geschichte anzubeten. Der Mensch kann ohne Gefahr aber nur Gott anbeten; das erste Gebot ist gleichzeitig auch das elementarste Gesetz für das Gedeihen von Einzelwesen wie von Gemeinschaften. Verstossen wir dagegen und vergöttern wir unsere Vergangenheit, so leiden wir Schiffbruch.

Der Nationalismus ist eine moderne Leidenschaft, die es vor der Französischen Revolution kaum gab. In Zeiten, in denen die Menschen Gott wirklich anbeteten, erwiesen sie dem Staate lediglich jene begrenzte Treue, die wir heute unseren Stadtverwaltungen entgegenbringen. Sie zahlten ihre Steuern und gaben ihre Stimme ab, aber liessen sich vom Staat nicht in ihr Gewissen hineinreden.

Nationalismus ist der moderne Ersatz für die Religion geworden — und nach meiner Meinung ein sehr schlechter Ersatz. Hitler und Mussolini haben diesen modernen Kult bis zu seinem logischen Extrem geführt, als sie erklärten, dass der Staat eine allumfassende Loyalität von seinen Bürgern zu beanspruchen habe. Beide drängten ihre Bürger zu einer Vergötterung ihrer nationalen Vergangenheit: Mussolini, indem er das moderne Italien mit dem Römischen Reich gleichsetzte; Hitler, indem er die heidnischen Götter Walhalls zu neuem Leben erweckte. Doch mehr oder minder teilen alle Bürger moderner Länder die Irrlehre des Nationalismus.

Arnold J. Toynbee.

Der Weltstaat als rechtliche Voraussetzung des Weltbürgertums

Das Bürgerrecht ist die rechtliche Zuordnung eines Individuums zu einer staatlichen Rechtsordnung oder einer ihr untergeordneten Rechtsordnung (zum Beispiel Kanton, Gemeinde). Bürger ist derjenige, dem eine staatliche oder innerstaatliche Rechtsordnung bestimmte Rechte einräumt, bestimmte Pflichten auferlegt — welcher Art diese Rechte und Pflichten sind, braucht hier nicht dargelegt zu werden. Als Weltbürger wird folglich derjenige zu bezeichnen sein, dem eine staatliche Rechtsordnung, deren räumlicher Geltungsbereich die ganze Erde umfasst, jene Rechte und Pflichten zuerkennt, die den Bürger rechtlich kennzeichnen. *Weltbürger im streng juristischen Sinne wird es also erst geben, wenn ein Weltstaat bestehen wird.* Um die Bedeutung des Weltbürgertums erfassen zu können, muss demnach zuerst einmal das Problem des Weltstaates aufgerollt werden.

Der Weltstaatsgedanke ist ein Vorschlag zur Lösung des Problems der internationalen Beziehungen. Man gelangt also im allgemeinen vom Problembereich des sogenannnten Völkerrechts her zu ihm. Deshalb begeht man oft den Fehler, den Weltstaat als ein völkerrechtliches Gebilde anzusehen, oder doch meistens den, Masstäbe des Völkerrechts an ihn anzulegen. Die Frage darnach, wie der Weltstaat entstehen wird oder auf welchem Wege eine Weltverfassung entworfen und in Kraft gesetzt werden soll, ist zwar zweifellos eine «völkerrechtliche», weil sich im Zeitpunkt der Entstehung oder Errichtung des Weltstaates noch «souveräne» Staaten gegenüberstehen, zwischen welchen durch Gewalt oder durch Vertrag ein Zusammenschluss bewirkt werden muss.

Die Frage nach der Lebensfähigkeit und nach der Wirksamkeit des Weltstaates ist hingegen keine völkerrechtliche mehr, sondern eine rein staatsrechtliche. Sobald der Weltstaat besteht, gibt es jene Mehrheit oder Vielheit autonomer Staaten, welche die notwendige Voraussetzung eines zwischenstaatlichen Rechts ist, nicht mehr. Die Welt ist dann ein einziger Staat. Die einst autonomen Einzelstaaten stehen einander, je nachdem, ob wir uns den Weltstaat als Bundesstaat oder als Einheitsstaat denken, nur noch als Gliedstaaten oder als relativ autonome Verwaltungsgebiete gegenüber. Es gibt im Weltstaat also kein Völkerrecht mehr. Die Beurteilung der Lebensfähigkeit und Wirksamkeit des Weltstaates an Hand der Erfahrungen des Völkerbundes oder der Vereinigten Nationen wäre demnach unrichtig. Denn im Gegensatz zum Weltstaat, der ein Gebilde des Staatsrechts ist, sind die internationalen Sicherheitsorganisationen ganz eindeutig Organisationen des Völkerrechts. In einem Weltstaat wird gerade derjenige Faktor verwirklicht sein, dessen Mangel das

Versagen des Völkerbundes bedingt hat und das Versagen jeder völkerrechtlichen Sicherheitsorganisation zur Folge haben wird: die Möglichkeit des unbedingten gesetzlichen Zwanges gegenüber den einzelnen Staaten.

In der staatsrechtlichen Natur des Weltstaates finden die Hoffnungen, welche man in ihn setzen kann, ihre Berechtigung, denn in ihr ist die Möglichkeit des rechtlichen Zwanges beschlossen, des einzigen Faktors nämlich, der die Beständigkeit einer Ordnung auf die Dauer zu gewährleisten vermag. Der Mangel der rechtlichen Zwangsmöglichkeit, der für das Völkerrecht charakteristisch ist, hat stets Rechtsunsicherheit zur Folge. Ist einmal klargelegt, dass der Weltstaat ein Gebilde des Staatsrechts ist, so ist der Gedanke naheliegend, dass seine rechtliche Begründung — falls eine solche möglich ist — im Wesen des Staates selbst gesucht werden kann.

Der Zweck des Staates ist die Gewährleistung der materiellen Existenzsicherheit und der freien persönlichen Entfaltungsmöglichkeit der Bürger. Die notwendigen Faktoren dieser Gewährleistung sind die *rechtliche Ordnung* und die *Macht*. Diese Faktoren können aber auf die Dauer nur unter der Bedingung wirksam sein, dass sie *räumlich und personell umfassend sind*, das heisst *dass nur eine höchste Rechtsordnung und eine souveräne Macht besteht, der sich niemand an irgendeinem Orte zu entziehen vermag.*

Ist die materielle Existenzsicherheit und die freie persönliche Entfaltungsmöglichkeit des Bürgers nur innerhalb eines beschränkten räumlichen Bereiches gewährleistet, so ist sie auf die Dauer illusorisch, weil sie durch Einwirkungen, die ihren Ursprung ausserhalb dieses Bereiches haben, jederzeit gestört und vernichtet werden kann.

Damit steht fest, dass das Bestehen mehrerer autonomer Rechtsordnungen und Mächte, das heisst mehrerer unabhängiger Staaten die Erfüllung des eigentlichen Zwecks des Staates auf die Dauer verunmöglicht. Nur ein weltumspannender Staat kann den eigentlichen Staatszweck voll und richtig erfüllen. Bis dieser verwirklicht sein wird, haben wir die Rechtsunsicherheit lediglich aus dem privaten in den staatlichen Bereich verlegt, mit dem Erfolg, dass die individuelle Existenzsicherheit zwar nicht mehr täglich, dafür aber in um so totalerer Weise bedroht und vernichtet wird.

Die Notwendigkeit des Weltstaates ergibt sich also eindeutig aus dem Zweck des Staates überhaupt. Wie steht es aber mit seiner Möglichkeit?

Es ist recht erstaunlich zu hören, wie Leute, die den Plan eines Weltstaates als ein hoffnungslos idealistisches Hirngespinst belächeln, ihre Hoffnungen in eine völkerrechtliche Lösung der weltpolitischen Spannungen

setzen. Sie halten einen Versuch, der einen dauerhaften Frieden durch rechtliche Lösung herstellen will, für ganz und gar wirklichkeitsfremd, glauben aber, dass ein dauerhafter Friede auf dem guten Willen der Regierungen, ihre Abmachungen unter allen Umständen einzuhalten, gegründet werden kann! Die geschichtliche Erfahrung lehrt uns wohl eindringlich genug, dass wir den Staaten keine höheren ethischen Eigenschaften zuschreiben können, als den einzelnen Menschen: der Staatswille ist ja durch den Willen von Menschen bestimmt. *Wie die einzelnen Menschen, so sind auch die Staaten solange nicht fähig, auf die Dauer im Frieden miteinander zu leben, als sie nicht rechtlich dazu gezwungen werden.* Solange keine Organisation besteht, welche die unbedingte Macht hat, einen Grosstaat zu zwingen, sich an die Normen des zwischenstaatlichen Rechts zu halten, wird dieses Recht wenig mehr als eine blosse Konvention sein, die der Einzelstaat nur dann achten wird, wenn er kein erhebliches Interesse daran zu haben glaubt, sich darüber hinwegzusetzen, oder die Machtmittel nicht besitzt, um es zu tun. Die Forderung, dass dem Wohle der Völkergemeinschaft der Vorrang vor den nationalen Sonderinteressen zukommen soll, wird ein frommer Wunsch bleiben, wenn nicht die Möglichkeit geschaffen wird, ihr durch rechtlichen Zwang Geltung zu verschaffen. Der rechtliche Zwang, der zur Gewährleistung eines dauerhaften und gerechten Weltfriedens unumgänglich notwendig ist, kann jedoch nur durch eine weltumspannende, mit höchsten Machtmitteln ausgestattete Organisation ausgeübt werden. Eine solche Organisation kann als Weltstaat bezeichnet werden.

Die Befürworter einer rein völkerrechtlichen Lösung der heute bestehenden weltpolitischen Probleme, die den Frieden auf den guten Willen gründen wollen, betrachten sich selbst als Realisten und nennen den Weltstaat eine Utopie. Die Möglichkeit, auf dem guten Willen autonomer Staaten einen dauerhaften und gerechten Frieden zu gründen, ist aber durch die Geschichte von fünf Jahrtausenden widerlegt worden. Die Möglichkeit, es auf einer weltumspannenden rechtlichen Zwangsordnung zu tun, ist noch durch keinerlei Erfahrung erprobt. Im kleineren Rahmen der Gemeinde, des Nationalstaates und des Bundesstaates ist der Versuch, den Frieden und die Sicherheit durch eine rechtliche Zwangsordnung zu gewährleisten, jedoch einigermassen geglückt. Was ist nun klüger: das nochmals zu versuchen, was schon ungezählte Male missglückt ist, oder etwas zu versuchen, das im übernationalen Bereich noch nie versucht worden ist, im nationalen Rahmen aber gewisse, nicht unerhebliche Erfolge gezeitigt hat? Weltstaat bedeutet eigentlich nur Anwendung des staatlichen Prinzips auf einen umfassenderen räumlichen und personellen Bereich. Ein dauerhafter und gerechter Friede auf rein völkerrechtlicher Grundlage, das heisst ohne einen obersten Zwang, setzt dagegen eine grundlegende Aenderung des menschlichen Wesens voraus.

Ist der Weltstaat — vielleicht in der Form eines Bundesstaates — möglich, so ist er es jedenfalls nur unter bestimmten Voraussetzungen. Diese zu erkennen und zu schaffen kann ein Ziel politischen Strebens sein. Kein politisches Ziel verwirklicht sich von selbst, zu keinem politischen Ziele sind die Voraussetzungen bereits voll vorhanden, wenn es erst erkannt zu werden beginnt. Wenn wir also heute die Notwendigkeit des Weltstaates erkennen, so müssen wir daran gehen, durch die Verbreitung unserer Ueberzeugung und ein eingehendes Studium des Problems einige Voraussetzungen zur Verwirklichung dieses Zieles zu schaffen.

Walter Bodmer.

Weltbürgertum in der modernen Literatur

Nach dem zweiten Weltkriege hat Thomas Mann, zur Rechtfertigung seiner Emigration und seiner politischen Haltung, den Satz ausgesprochen, mancher deutsche Schriftsteller sei «daheim hinterm Ofen hocken geblieben, während wir uns den Wind der Welt um die Nase wehen liessen». Kaum in einem anderen Jahrfünfzig hat der Weltwind die Literatur so kräftig durchströmt, aber auch so manches durcheinandergeblasen wie in dem seit dem Erscheinen der Buddenbrooks verstrichenen. Und wenn wir aus dem Satz des bedeutendsten zeitgenössischen Epikers deutscher Sprache, der uns gewagt erscheint, weil wir die Auswanderung, die er als ein Verdienst darstellt, nicht durchaus als solches zu bewerten vermögen, doch einen Schmerz über den Verlust der Heimat heraushören, so gedenken wir der Unzähligen, welche gleichermassen oder unter härteren Bedingungen ihren heimischen Raum verlassen haben: eines Stefan George, Rainer Maria Rilke, Hermann Hesse, um einige zu nennen, die durch ihr eigenes Wesen zum Wandern und Auswandern genötigt wurden; oder eines Stefan Zweig, Franz Werfel, Rudolf Borchardt, Edzard Schaper, Werner Bergengruen, der unter äusserem Druck knapp Entwichenen; schliesslich derer, die die politische Macht vernichtet hat, zum Teil so früh, dass sie wohl zu einer eindringlichen und für ihre Lage repräsentativen, nicht aber dichterisch gültigen Aussage gelangten: Wolfgang Borchert, Albrecht Haushofer, Petter Moen, Federico Garcia Lorca. Es ist natürlich, dass die von ihrer Heimat Gelösten sich neu zurechtzufinden trachteten, und so ist manchem der innere und äussere Zwang auszuwandern zum Anlass geworden, seine Heimat in der Welt zu suchen und sich über die nationale Gebundenheit zu erheben. In verwandtem biographischem Zusammenhang müsste die Gestalt des in Rom gebürtigen, in

Paris schaffenden Polen Guillaume Apollinaire betrachtet werden, wohl auch T. S. Eliot, der aus dem Staate Missouri stammt und in Paris und England studiert hat, als Einfluss der politischen Struktur Europas ferner die Ostreise von André Gide und schliesslich die diplomatischen Aufenthalte eines Paul Claudel in mehreren europäischen Ländern, in Nord- und Südamerika und im fernen Osten, dessen Kultur seine Dichtung tief beeinflusst hat, und die Reisen eines Jean Giraudoux als Inspektor der diplomatischen Vertretungen.

Wir wollen aber diesen Anlass zu einem Weltbürgertum nicht weiter verfolgen, sondern, wie wir ja nicht gesagt haben, was wir unter Weltbürgertum überhaupt verstehen, nur als eine Möglichkeit erwähnt haben, auf die uns Thomas Manns Wort hinweist und die in unserem Jahrhundert jedenfalls nicht zu übersehen ist.

Wenn wir vorläufig auch gar keine Definition unseres Begriffes im Sinn haben und meinen, das auf so knappem Raum Angedeutete enthalte sie implicite, so vermag der Eingangssatz doch das Thema zu umschreiben, indem der poetische Ausdruck des Weltwindes antönt, dass wir uns hier auf Dichtung beschränken, und indem er genügend unbestimmt ist, um niemanden mehr als eine Skizze erwarten zu lassen (wie wir auch sorgsam vermieden haben, die Ueberschrift mit einem bestimmten Artikel zu beginnen). Wir öffnen einfach einige Fenster unseres gesicherten Hauses, um hier und dort einen Hauch des Weltwindes hereinziehen zu lassen.

Indem wir nun von den politisch-biographischen Voraussetzungen zum Weltbürgertum in unserem Jahrhundert absehen*, zeigt sich ein anderes, noch umfangreicheres Gebiet, das vom Winde der Welt durchweht wurde

---

* *Denn auch im Geschichtlichen wollen wir uns grösste Beschränkung auferlegen und verweisen für das Frühere auf Kuno Francke, Weltbürgertum in der deutschen Literatur von Herder bis Nietzsche; Berlin 1928.*

ZENTRALSTELLE DER STUDENTENSCHAFT

der Universität Zürich, Künstlergasse 15

Kommilitonen beider Hochschulen
Bei der Zentralstelle erhaltet Ihr

Kolleghefte, sämtliche Papeterieartikel, med. Instrumente, Mikroskope, Schreibmaschinen, Vorlesungen, antiquarische Bücher zu vorteilhaften Preisen

Geöffnet: Täglich 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr und 14 1/2 bis 17 1/2 Uhr
Mittwoch- und Samstagnachmittag geschlossen

und zwar in unserem Jahrhundert ebenfalls stärker als je zuvor: wie die Welt durch die ausgebauten Verkehrsmittel und die ausführlichere Nachrichtenwiedergabe kleiner geworden ist, so ist sie von den Dichtern erobert worden. Eine Geographie der Stoffe in den dichterischen Werken unserer Zeit müsste, für die Welt besehen, ein engmaschiges Netz um sie legen, für den einzelnen Schriftsteller betrachtet, manchen als von einer Weltweite erscheinen lassen, die man guten Gewissens mit Weltbürgertum benennen kann. Franz Kafka verfasst einen Roman Amerika, Apollinaires Femme assise lebt im seltsamen Land, Lorca ist mit New York verwurzelt, auf das er Gedichte schreibt, und Eliot gibt unter anderem zu seinem Quartett The Dry Salvages eine noch genauere Ortsbezeichnung, Giraudoux überschreibt ein Werk America Amica, Jean-Paul Sartres Putain respectueuse spielt in den Südstaaten, seine Mouches dagegen in Griechenland, das den meisten der bedeutenden zu einem oder mehreren Werken Stoff gibt: Gide, Claudel, Giraudoux, Ezra Pound, Eliot, G. B. Shaw, Hugo von Hofmannsthal, Rudolf Alexander Schröder, Rudolf Borchardt, Josef Weinheber, Gerhart Hauptmann, um wenige der vielen bunt einander folgen zu lassen. Und Italien, das Land Mignons, wieder und wieder besungen seit jenen uns allen bekannten sehnsüchtigen Strophen! Hermann Hesse, der in der italienischen Schweiz sein rotes Haus bewohnt und in mancher Richtung nach Italien blickt, wachsen aus italienischen Motiven die schönsten Blüten seiner Lyrik (die venezianischen Gondellieder), Hans Carossa bereist und beschreibt und besingt das Land, Borchardt lebt jahrelang dort, und sein tiefer Zusammenhang mit der italienischen Kultur schlägt sich reich in seinem Werk nieder; wie ist Hofmannsthals Frühwerk in die oberitalienische Atmophäre getaucht, und manches Gedicht, mancher Brief und Tagebuchseiten des jungen Rilke sind trunken von Italien, ja, wesentliche Ansätze zu seinem Hauptwerk hat er in Duino und Venedig empfangen. Wenn bei vielen, zu denen viele noch gezählt werden könnten, die Südsehnsucht eine Romantik einziehen lässt, wie sie Hesse und andere weiter in den nahen und fernen Orient entführt und die wir in der Mitte des 20. Jahrhunderts schon historisch verstehen müssen, so werden bei Georg Trakl die oberitalienischen Motive in eine seltsame surrealistische Magie gebannt, um bei Kafka gleichsam zum Mörtel des kahlen und immer wieder abbröckelnden Turmes gegen Gott zu werden. Schliesslich ist Italien ganz entzaubert in den Werken Thomas Manns und T. S. Eliots. Welches weltweite Ausschwingen in den Dichtungen dieser beiden Nobelpreisträger! Zwischen die indische Legende der Vertauschten Köpfe und die nordische Kröger-Novelle breiten sich die

Josephsromane über den biblischen nahen Orient und Aegypten, Novellen wie Der Tod in Venedig und Mario und der Zauberer über Italien, die Sanatoriumswerke in die Schweiz und über Deutschland, dessen verschiedenste Gebiete Boden vieler seiner Romane und Erzählungen bilden. Den Engländer aber bezeichnet eine Gedichtüberschrift wie: Burbank with a Baedeker; Eliot bedient sich überlegen der europäischen Städte und Landschaften, die in unzähligen Blendungen auftauchen und mit ironisch scharfem Blitzlicht beleuchtet werden, um rasch zu wechseln wie in einem Film. Gedenken wir in diesem Zusammenhange auch dessen, der seinen Beruf in der nämlich umfassenden Weise empfunden und ausgeführt hat, wie er für die Welt schrieb: Antoine de Saint-Exupérys.

Nicht mehr als ferne Winke und flüchtige Zeige gestatten diese Blätter, und so sei rücksichtslos übergangen das essayistische und kritische Schrifttum der Hofmannsthal, Schröder, Mann, Eliot und aller übrigen, das diese deutlicher denn anderes als Weltbürger erscheinen lässt, und grob an geringstem aufgezeigt, wie die Uebertragungen jedes einzelnen wieder die Welt umfassen: wie George aus dem Englischen, Holländischen, Belgischen, Dänischen, Französischen, Italienischen und Polnischen vermittelt, Rilke aus dem Italienischen, Französischen, Portugiesischen, Englischen, Vlämischen, Dänischen, Schwedischen und Russischen, während Schröder uns das Buch Hiob, manche Holländer und Vlämen, Engländer von Shakespeare bis Eliot, klassische und moderne Franzosen und Homer, Vergil, Horaz und Cicero glänzend neu zuführt, nicht zu sprechen von den Leistungen eines Bergengruen, dessen Dostojewskij-Uebertragung allein hervorgehoben sei, und eines Edzard Schaper mit seinen Uebersetzungen schwedischen, dänischen, finnischen und manchen anderen europäischen Gutes — fünf einzelne Namen flüchtig angeführt aus einem umfasslichen Reichtum, der bewundern macht und dankbar stimmt.

Manche bisherige Bemerkung hat erfühlen lassen, dass der Begriff des Weltbürgertums über das Räumliche hinausgeht. Welt im geistigen Bereiche umfasst nicht nur Daseins*raum* des Menschen und die darin sich offenbarenden Möglichkeiten des Menschseins. Im Zusammenhang mit der Historisierung des abendländischen Denkens in der jüngeren Neuzeit und als eine ihrer sichtbarsten Aeusserungen sind in der Dichtung auch die Möglichkeiten des Menschseins, die sich in der *Zeit* dargestellt haben und darstellen, immer mehr aufgenommen worden. Und während als Uebergang und auch heute in vielen Fällen die Zeit als Abfolge von Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit aufgefasst wird — wozu Beispiele in uferloser Zahl zu nennen wären —, hat sich immer stärker die gelebte Zeit,

also eine rein gegenwärtige, sich zeitigende, in der Dichtung ausgeprägt*. Wir müssen also den Bestandteil Welt im Kompositum Weltbürger sowohl räumlich wie zeitlich verstehen. Wenn ein Roman wie Bergengruens «Am Himmel wie auf Erden» noch wesentlich räumlich konzipiert und die Zeit darin historisch erscheint, wenn Hesse in seinem Glasperlenspiel schon motivisch die Zeitlichkeit im Räumlichen zu fassen und die beiden Elemente damit in eine grosse Synthese zu bringen versucht, wenn endlich Thomas Mann einmal das Problem bei den Hörnern packt und seine Gestalten sich in philosophische Diskussionen darüber verwickeln lässt**, andermal die zeitlich fernstliegenden Geschehnisse gegenwärtigt, so zeigt sich darin die auch zeitliche Besitzergreifung der Welt durch den Dichter, nur auf in verschiedene Tiefen führenden Stufen. Ebenfalls die neorealistischen Romane eines John Dos Passos, James Joyce und Alfred Döblin machen uns auf die Zeit besonders aufmerksam, gerade indem sie die Zeit ausschalten***.

Da es nicht möglich ist, auf diese Welterweiterung in der Dichtung näher einzugehen, nachdem historisch-biographische, motivgeographische und translatorische Schichten gestreift worden sind und mit dem Zeitproblem eine neue Dimension im Begriff des Weltbürgertums angedeutet ist, sei in eine letzte und tiefste Schicht, in der sich im dichterischen Werk das Weltbürgertum äussert, vorgestossen: in der Schicht seines Niederschlages

---

* *Die immer deutlichere Erkenntnis dieser reinen Zeitlichkeit lässt die Möglichkeit zu, gewisse Erscheinungen in der modernen Malerei daraufhin zu interpretieren, so dass bereits von der Ablösung der dreidimensionalen Epoche, die mit der Renaissance begann, durch eine vierdimensionale gesprochen wird (in der eben die Zeit die vierte Dimension ist). — Diese neue Richtung des menschlichen Geistes zeigt sich uns an unserer eigenen Sprache, die sich von vor allem räumlichen Bezügen im Mittelhochdeutschen zu mehr zeitlichen im Neuhochdeutschen gewandelt hat, wie treffliche wissenschaftliche Untersuchungen aufweisen. (Diese Anmerkung scheint hier erfordert, da Dichtung sich ja in Sprache realisiert.)*

** *Vgl. den Beginn von «Burnt Norton» in Eliots Four Quartets.*

*** *Wären diese Betrachtungen literar-***historisch** *vorgetragen worden, so hätte von verschiedenen Ausgangspunkten aus gezeigt werden können, wie aus den kleinsten stosskräftigen Keimzellen in unserem Jahrhundert die weltweitesten Bezüge gewachsen sind: wie zum Beispiel aus dem Dadaismus, innerhalb dessen sich im Cabaret Voltaire (Zürich, 1916) der Pole Apollinaire, der Spanier Picasso, der Italiener Modigliani, der Elsässer Arp, der Rumäne Tzara, der Russe Kandinsky, der Deutsche Hugo Ball und andere fanden, Wesentliches in die literarische Bewegung der Neuen Sachlichkeit überströmt und damit nach Deutschland, England, Amerika gelangt, wie der weltumspannende Surrealismus von da gespiesen worden ist und wie, über die konservative Revolution hinweg, die sogenannte Revolution des Nihilismus ihre gefährlichen Waffen daran geschmiedet hat.*

in der Sprache. Aber auch hier übergehen wir die Einflüsse aus zeitlich und örtlich verschiedensten Quellen auf den Sprachrhythmus und die Sprachstruktur, indem wir nur an die Werke Thomas Manns (Josephs-Romane, Doktor Faustus, Der Erwählte) und T. S. Eliots (The Waste Land, Minor Poems, Sweeney Agonistes) erinnern, um einige Beispiele aus dem Wortschatz festzuhalten, die besser als irgendetwas den Wind der Welt erkennen lassen: die zarten Ansätze im Werke Hofmannsthals, der lateinische und nordische Ueberschriften zu seinen Gedichten setzt und etwa in das Fragment des Briefes des letzten Contarin die Venice-Silk-Company als englisches Wort aufnimmt, erscheinen wie ein Intonieren dessen, was im Jahrhundert immer stärker und voller aufklingen soll; wenn aber Rilke im Malte den sterbenden König das dänische «Döden» stammeln lässt und das Wort Hôtel mit Circumflex schreibt, auch ganze Abschnitte französisch setzt, so glauben wir, diesen Dichter reize vor allem die rhythmische und klangliche Einfühlung in die andere Sprache; Apollinaires spanische, italienische, englische Einschläge besonders in die Calligrammes geschehen viel gelöster, und eine neue Aufgabe erhalten die fremdsprachigen Partien bei Thomas Mann, der, obwohl er immer wieder beteuert, er würde nicht wagen, in einer anderen als der deutschen Sprache zu schreiben, ausgedehnte Stellen anderssprachlich verfasst: die zahlreichen Fremdwörter zum Beispiel im Tristan seien nicht erwähnt, dagegen mögen aus Tonio Kröger neben dem Hinweis auf das dänische Einschiebsel zwei Beispiele stehen, die zeigen, wie die Sprachinternationalität köstlicher Ausdruck von Manns ironisch-witziger Haltung ist; einmal wirkt der unfranzösische Name des Französischsprechenden so: «J'ai l'honneur de me vous représenter, mon nom est Knaak», andermal die deutschen Einsprengsel im Englischen: «Please, give me the wurst-things therethat's not wurst, that's schinken!» Wer erinnert sich nicht der italienischen Stellen in Mario und der Zauberer, der polnischen, lateinischen,

PAPETERIE
Stutz-Wirz
SÖHNE
ZÜRICH 6 UNIVERSITÄTSTRASSE 13
Telephon (051) 28 42 44

Das Spezialgeschäft
für den
Hochschulbedarf

griechischen Andeutungen im Tod in Venedig, der orientsprachlichen im gewaltigen Josephswerk, und wer empfände nicht Freude am reizenden Vorhang des Französischen, der vor die Liebesszene zwischen der Russin Clawdia Chauchat und dem Deutschen Hans Castorp im Zauberberg gehängt ist! Zur selben weltbürgerlichen Charakteristik sind die niederdeutschen Gespräche in den Buddenbrooks zu zählen und der Hinweis auf die schweizerische Aussprache im Doktor Faustus und diejenige Meyers in Lotte in Weimar, die jedoch unserer Assoziation an das Vorbild Goethes nicht entwischt! Während Ezra Pound in seine Cantos (beachten wir diese Ueberschrift!) kurz nach der Beschäftigung mit Picasso Griechisches einschliesst und endlich Chinesisch in der Urlautung wiedergibt, verweben sich die verschiedenen Sprachen am dichtesten in den Gedichten Eliots, wenn er über ein englisches Gedicht eine italienische Ueberschrift und eine Widmung in Latein setzt oder im Waste Land, vom Englischen getragen, Latein, Griechisch, Vedisch und ganze Verse Deutsch, Französisch, Italienisch komponiert* und wenn er schliesslich, wie andere auch, französische Gedichte schreibt**. Immerhin scheinen damit schon Grenzen des Möglichen berührt zu sein, und wenn Dichter wie Eliot oder Thomas Mann diese Grenze klar genug sehen, um sich bis an sie zu wagen und sie doch zu achten, so wird mancher über sie hinaustreten und sich oder die Sprache (und damit als Dichter unweigerlich sich selber) auflösen, wie es für unser Gefühl Heinrich Mann immer mehr geschehen ist.

Endlich sei erwähnt, dass auch in der sprachlichen Schicht nicht nur die räumliche, sondern die zeitliche Weltumfassung sich erweist, was schon mit dem Nennen des Vedischen, Griechischen, Lateinischen erfolgt ist; Eliot gegenwärtigt gern auch die Sprache Dantes und altfranzösische Wendungen; Borchardt hat es auf seine Weise in der Dante-Uebertragung versucht; keiner aber hat eine so umfassende und die ganze sprachliche Gestaltung in Wortwahl, Satzstruktur und Rhythmus, im Stil weitesten Sinnes schlechthin, geschaffen wie der Dichter der Josephsromane, des Doktor Faustus, des Erwählten.

Wind der Welt! im eben verdämmerten Jahrfünfzig. Man braucht kein zünftiger Meteorologe zu sein, um vorauszusagen, dass er weiterwehen wird im aufsteigenden. Wer aber wollte dies Wetter nicht freudig begrüssen?

Jacob Steiner.

---

* *Eine Technik, die Ole Wivel, der führende Dichter der jungen dänischen Generation, ebenfalls verwendet.*

** *Jedoch kommt ihnen eine andere Bedeutung zu bei Eliot als etwa bei Rilke, der selber französische und russische Gedichte verfasst, damit aber, wie er in seiner Spätzeit selbst empfindet, im Spielerischen bleibt.*

Haben Sie die Deutschen gern?

Zwei Männer sassen in einer Bar. Der eine sagte zum anderen: «Mögen Sie die Amerikaner gern?» Worauf der zweite Mann entschieden «nein» antwortete.
«Mögen Sie die Franzosen?» fragte der erste.
Die Antwort war wieder ein heftiges «Nein».
«Engländer?»
«Nein.»
«Russen?»
«Nein.»
«Deutsche?»
«Nein.»
Nach einer Pause fragte der erste Mann, während er sein Glas in die Hand nahm, «wen mögen Sie denn nun eigentlich?»
Worauf der andere Mann ohne zu zögern antwortete: «*Meine Freunde*».

Diogenes.

UNO, UNESCO und Weltbürgertum

bh. Man ist heute leider nur allzu geneigt, die UNO und ihre Zweigorganisationen mit einem Lächeln abzutun und weisen Hauptes an deren gescheiterten Vorgänger, den Völkerbund, zu erinnern. Wir wollen zugeben, dass er seine Hauptaufgabe, den Weltfrieden zu sichern, nicht erfüllt hat. Das Fehlen absoluter Gewaltmittel den Regierungen gegenüber hat ihn im Weltkriege untergehen lassen. Aber hat er nicht Leistungen vollbracht — ganz besonders auf dem Gebiete der Weltwirtschaft und der sozialen Verhältnisse —, die ein mitleidiges Belächeln zur blasierten Unwissenheit zu stempeln vermögen?
Auch das Gebilde der Vereinigten Nationen ist nicht der Weisheit letzter Schluss. Doch wir dürfen mit ruhigem Gewissen behaupten, dass die UNO in jeder Beziehung bereits über den Völkerbund hinausgewachsen ist. Sie hat ein gewisses Mass an internationaler Zusammenarbeit erzielt, der Sicherheitsrat hat das Recht, Massnahmen gegen die Bedrohung des Friedens zu treffen (Korea!) und die Kommission für Atomenergie fährt fort, um das Problem der Atomkontrolle zu kämpfen, ein Problem, das gelöst werden muss, will man der Welt das Gefühl der Sicherheit geben. Was uns junge Akademiker aber in ganz besonderem Masse zu berühren vermag, ist die positive Aufbauarbeit einer der wichtigsten Zweigorganisationen der UNO, der *UNESCO*. Sie ist es, die die

Wege zur Weltverständigung zu ebnen versucht und damit den Boden für ein vorerst *geistiges Weltbürgertum* legt.

Ihre Arbeit beginnt in den Schulen. Denn hier werden im jungen Menschen die ersten *Vor- und Clichéurteile* geprägt, die ihn dann oft während seines ganzen Lebens nicht mehr verlassen. Da der grosse Psychoanalytiker der Massen nicht einzutreffen pflegt, entstehen daraus selbstverständliche Urteile, über die der derart Gelenkte gar nicht mehr nachzudenken sich bemüssigt fühlt. Wer während des Tausendjährigen Reiches in einem deutschen Schulbuch die Fabel vom Judenschwein las, brauchte sich nicht mehr darüber zu wundern, dass mancher Deutsche «ganz selbstverständlich» Antisemit war. Die UNESCO hat es sich nun zur Pflicht gemacht, alle Lehrmittel, ganz besonders aber die Geschichtsbücher, einer Revision zu unterziehen. Denn es ist doch so, dass sich die Geschichtsschreiber im allgemeinen in dem Punkte einig sind, dass die Führer der eigenen Nation edelgesinnt und ehrenwert waren und die Soldaten mutig und mit allen soldatischen Qualitäten ausgerüstet; wenn sie besiegt wurden, so war es wegen zahlenmässiger Unterlegenheit, und die Feinde waren immer verschlagen und feige. Das sind weltverbreitete Irrtümer. Die moderne Erziehung, die die Pflicht hat, neutral unterrichtete und fähige Weltbürger heranzubilden, muss sich ganz entschieden gegen solche Darstellungen wehren, die nur dazu beitragen können, einen unseligen Nationalismus aufs Neue aufflackern zu lassen.

Die in den Schulen aufgeriffenen Vorurteile finden, ist der junge Mensch einmal herangewachsen, neue Nahrung in den *populären Magazinen und Kurzgeschichten.* Die UNESCO muss auch hier eingreifen. Der Amerikaner Prof. Otto *Klineberg** hat neulich festgestellt, dass aus 198 Kurzgeschichten, die er untersucht hat, eine eindeutige Rangordnung der Völker hervorgeht. Diese oder jene Nation liefert automatisch den Gangstertyp, jene die Prostituierte, eine gewisse Hautfarbe verbürgt für den jovialen Dummkopf usw. Man darf wohl sagen, dass diese Clichéurteile nicht nur in Kurzgeschichten ihr Unwesen treiben, sondern sich ganz allgemein im Sprachgebrauch der Völker eingenistet haben. Die Qualifikationen, die man dabei ganzen Nationen in corpore ausstellt, sind sicherlich nicht überall aus der Luft gegriffen, aber aus irgendeiner belanglosen Begebenheit verallgemeinert worden.

Das Verallgemeinern ist der verbreitetste und verheerendste Denkfehler der Menschheit. Der Charakter eines ganzen Volkes kann durch derartige

* Otto Klineberg, *Tensions Affecting International Understanding.* A Survey of Research. New York 1950.

Manöver verdreht werden; Prof. Klineberg nennt in seinem Bericht ein äusserst anschauliches Exempel:

> Vor etwas mehr als hundert Jahren wurden die Chinesen in Kalifornien recht herzlich empfangen, sie waren gern gesehen; die Weissen wollten innert kürzester Zeit reich werden, sie suchten Gold und brauchten zu diesem Zwecke gute Handwerker und Domestiken. Die Zeitungen von damals schrieben: «Die Chinesen sind sehr fähige Leute, sparsam, nüchtern, anständig und arbeitsam . . . die besten unserer Einwanderer.» Dann kamen die Sechzigerjahre, die industriellen Umwälzungen, ein Bevölkerungszuwachs von Zentral- und Ostamerika, die Arbeitslosigkeit. Bei den Wahlen versprachen plötzlich die Parteien, «die Kalifornier von der mongolischen Konkurrenz zu befreien». Jetzt wurden die Chinesen als «unassimilierbar, lügnerisch und lasterhaft» verschrien. Kurz, es handelte sich darum, den Hund zu ertränken.

Damit sind wir auf die Kernfrage gestossen: Haben diese Wahl- und Stimmungsmacher wohl wirklich je *die* Chinesen gesehen? Das Beispiel zeigt deutlich, in welcher Weise Propagandagewaltige derartige *Abstraktionen* missbrauchen, und es bleibt eine Aufgabe der UNESCO, sie eben als solche in der Weltöffentlichkeit zu entlarven.

Die Schulen der alten Griechen hatten den Köpfen der Studierenden zuallererst die Disziplin eingeimpft, dass Qualitäten des Einzelnen nicht auf die Masse übertragen werden können. Wenn man die Tugend von Odysseus' Gattin Penelope gerühmt hat, so schwieg man sich über die Treue der Hausfrauen von Ithaka aus. An dieser Unterscheidung erkannte und erkennt man heute noch den kultivierten Menschen: Er weigert sich, allzu vage und allgemeine Urteile über die Völker abzugeben und mit unfundierten Werturteilen um sich zu werfen.

In diesem Sinne versucht die UNESCO, durch aufklärerische Arbeit ein geistiges Weltbürgertum vorzubereiten. Der Weltstaat liegt noch in weiter Ferne, doch je grösser die Zahl derer wird, die über die Schranken ihrer Nation hinwegzudenken vermögen, um so näher rückt das heute noch beinahe unmöglich erscheinende Ziel.

WOHIN?
CAFE Wellenberg
Am Hirschenplatz Tel. (051) 24 70 30
Nähe Zentralbibliotnek
Unsere Küche — ein Begriff
weil sie gut und preiswert ist

Tagung der europäischen Studentenpresse

gs. Vom 7.—13. August, während einige Kilometer weiter östlich der Rummel der «Weltjugendfestspiele» auf Hochtouren lief, fand in West-Berlin eine Arbeitstagung der studentischen Presse Europas statt. Aus 15 Ländern waren 23 Vertreter verschiedener Studentenzeitungen der Einladung des «*COLLOQUIUM*», der Zeitschrift der «Freien Universität», gefolgt. Den Herausgeber des «Colloquium» und Promotor des Kongresses, *Otto H. Hess,* hatten zwei Absichten zur Einberufung der Tagung bewogen; er wollte die studentische Presse des freien Europa einen engeren Kontakt aufnehmen lassen, der sich später zur wirksamen Form der Zusammenarbeit: einer Arbeitsgemeinschaft ausdehnen sollte. Daneben sollte der studentischen Presse am konkreten Beispiel des sowjetischen Jugendfestivals die West-Ost-Auseinandersetzung gezeigt werden, welche einen Zusammenschluss zur Abwehr der östlichen Propaganda, wie sie sich in Zeitungen und Flugblättern an die Studenten (auch des Westens) wendet, nahe legt. Es war denn auch nicht verwunderlich, dass die Tagespresse die Arbeit des Kongresses mit Interesse verfolgte, war er doch eine der zahlreichen Manifestationen, mit welchen man der Jugend des Ostens bekunden wollte, dass der Westen sich mit ihren Problemen beschäftigt. Abgesehen von den beiden Traktanden der Tagung: Referate der Teilnehmer über die Lage der studentischen Presse in ihrem Land und der Ausarbeitung einer Resolution zur Gründung der Arbeitsgemeinschaft der studentischen Presse, gaben Vorträge über die Lage des ostzonalen Studenten und der dortigen Hochschulverhältnisse den Teilneh-

INSTITUT MINERVA ZÜRICH

Repetitionskurse: Vordiplome ETH und Propädeutikum für Mediziner

Beginn: anfangs Februar und anfangs August

Maturität ETH

Handelsschule

Arztgehilfinnenkurs

mern ein Bild vom Kampf gegen die Geistknebelung des Kommunismus, wie er von Berlin und vom «Colloquium» aus geführt wird.
«*Studentenpolitik*» war die Losung, unter welche Otto H. Hess sein Exposé «Zusammenarbeit der studentischen Presse der freien Welt» stellte. Politik für die Studenten treibt er im «Colloquium», wo die praktischen, materiellen Anliegen der Studenten behandelt, der Diskussion und allfälligen Reform ausgesetzt werden. Dass die Studenten aber selbst in die Politik einzugreifen und ihr Scherflein beizutragen haben, war der zweite, dominierende Sinn seiner «Studentenpolitik». Gegenüber der straffen und zentral gelenkten Organisationen der Studenten des Ostblocks, mithin auch ihrer studentischen Presse, dürfe der Westen nicht tatenlos bleiben. Eine Antiorganisation zu gründen müsse indes vermieden werden. Der studentischen Presse falle diese politische Aufgabe zu, welcher sie bis heute durch Beschränkung auf interne Universitätsprobleme und Lokalklatsch ausgewichen sei. Ihre Aufgabe besteht jedoch, nach der Meinung von Otto Hess, nicht minder darin, Informationen aus der studentischen Welt zu vermitteln, um ihren Lesern eine Meinungsbildung zu den wichtigen, die Welt und somit auch die Studenten bewegenden Fragen der Gegenwart zu ermöglichen.
Solche kämpferische, mit kühler Leidenschaft vorgetragene Gedanken erschreckten den Grossteil der Teilnehmer. Hess musste die schmerzliche Erfahrung machen, dass nicht jedes Pflaster so glühend heiss ist, wie dasjenige Berlins, dass wer die stete Bedrohung von Abschnürung, Verschleppung und Menschenraub nicht am eigenen Leib erfuhr, von solchen Klängen weniger eingenommen war, mochte er selbst — genügend weit vom Geschütz — im «Kampf gegen den Kommunismus» mitwirken wollen.
Ueber die nachfolgenden Vorschläge: jährliche Wiederholung des Kongresses in einem anderen Land, Bildung einer News-Zentrale der studentischen Presse, war man sich im Prinzip einig. Anlass zu Redeschlachten gab jedoch die Frage der Zuständigkeit. Ob die versammelten Delegierten von studentischen Zeitungen Entschlüsse fassen dürfen, die in den Kompetenzbereich der nationalen Studentenverbände fallen, darüber konnte der Kontroversen kein Ende werden. Begreiflicherweise, glaubte man doch, des politisch akzentuierten Exposés halber, ein Zeitungsredaktor sei nicht befugt, darüber bindende Entscheidungen zu fassen. Der Schluss brachte erfreulicherweise eine konkrete Lösung in Form einer Resolution, welche einen engeren Kontakt der einzelnen Länder und einen Austausch von Artikeln sowie die Abhaltung des nächsten Kongresses in Nizza vorsieht.

Der schweizerische Vertreter musste im Lauf der Debatte und der vorangegangenen Lageberichte der verschiedenen Studentenzeitungen mit Neid feststellen, welche Rolle die studentische Presse im Ausland spielt. Einflussreich und manchmal auch das öffentliche Leben bestimmend, mit grossem Widerhall und entsprechendem Ansehen bei der Tagespresse, so präsentieren sich die Publikationen unserer ausländischen Kollegen. Es steht zu hoffen, dass durch die vermehrten internationalen Kontakte und eine engere, koordinierte Zusammenarbeit die Schweizer Studentenpresse als Nachrichtenquelle und als Sprachrohr des schweizerischen Studententums sich allmählich eines besseren Ansehens erfreuen wird.

Zwischen zwei Semestern

Nachrichten aus dem studentischen Leben.

Die Tätigkeit der Studentenschaften ist unter anderem gekennzeichnet durch die Bestrebungen,

zwischenstaatliche Beziehungen

zu schaffen. Bereits zu Beginn des letzten Semesters beschloss *in Berlin ein Studentenkongress europäischer Universitäten,* eine Aktion in Gang zu setzen, um den Studenten in allen Staaten ein gleiches Mass sozialer Vergünstigungen zu verschaffen. Insbesondere wurde die Frage der Gleichberechtigung der Exilstudenten und des Austausches von Stipendiaten in Angriff genommen. Zugleich wurde ein europäisches Studentenbüro zur Erledigung der laufenden Arbeit sowie als Informationszentrale, schliesslich aber auch als Keimzelle einer zukünftigen Exekutive eines europäischen Studentenparlamentes gegründet. Die Schweiz ist in diesem Büro vertreten. — Eine interessante Methode, amerikanische Studenten, welche Europa in den Ferien besuchen, in die Eigenheiten des alten Kontinentes einzuführen, wurde auf dem Dampfer «Volendam», der solche *Ferienreisen über den Atlantik* besorgt, entwickelt: Auf dem Schiff pflegt eine Gruppe von Gelehrten, Journalisten und besonderen Fachleuten mitzufahren, welche unterwegs einen entsprechenden Kurs erteilen. — Im Juli fand in Erlangen die *dritte internationale Festwoche deutscher Studentenbühnen* statt, an der sich alle westdeutschen Studentenbühnen mit Aufführungen dramatischer Werke aus der ganzen Theatergeschichte sowie einige ausländische Studententheater beteiligten. Es wurden auch Gespräche mit Fachleuten über Theater-, Film- und Hörspielprobleme veranstaltet. Auf dem Programm der Festwoche stand ferner die Gründung einer internationalen Union der Studententheater. Die Studiobühne der Erlanger Universität erlangte übrigens in einem Wettbewerb mit dem Thema «Grenzen» 89 Stücke, von denen aber nur drei aufgeführt und ein einziges erfolgreich war. — Neben verschiedenen andern Jugendzusammenkünften zum Zwecke der Völkerverständigung fanden mehrere *studentische Treffen* statt; so kamen im August auf Burg Gemen in Westfalen Studenten aller europäischen Länder zusammen, um sich

der «Ueberwindung des Nationalstaates von gestern» zu widmen. Eine andere internationale Studentenzusammenkunft tagte in Wuppertal. In Bad Godesberg rekonstituierten 71 deutsche, österreichische und schweizerische Studentenkorps den Kösener Senioren-Convents-Verband, wobei die frühern rassepolitischen Satzungen des Verbandes abgeschafft wurden. In Frankfurt fanden, zum Teil unter studentischer Leitung, Veranstaltungen zur Behandlungen europäischer Fragen statt. Auf Einladung des VDS besuchte der Präsident des VSS Bonn, um sich hernach an die Wuppertaler Tagung zu begeben. Ein Vertreter des VDS besuchte den VSS zur Besprechung von Clearingfragen. — Das französische Aussenministerium und der Deutsche Bundestag beschlossen, einen *Jugendpass* zum visumfreien Grenzübertritt und unbeschränkten Aufenthalt zwischen, bzw. in den beiden Ländern zu schaffen. Von studentischer Seite wird die Einführung solcher Pässe mit allgemein europäischer Gültigkeit angestrebt. — Auf einen eigenen Bericht über die *Berliner Weltfestspiele* verzichten wir angesichts der ausführlichen Reportage durch die Tagespresse. Der Berliner *Konferenz der europäischen Studentenpresse* widmet dieses Blatt einen gesonderten Artikel. — Der Niederländische Studentenrat machte Vorschläge für die Zusammenarbeit der *deutschen und holländischen Studentenschaften.* Der Rat hat als einzige Nationalvertretung den Verband Deutscher Studentenschaften (VDS) noch nicht anerkannt. Er begründet diese Haltung damit, dass die gegenseitige Achtung und das Zusammenwirken zwischen den Studenten beider Länder noch ungenügend seien, um eine solche Anerkennung zu rechtfertigen. — Der Abbruch der *Beziehungen zwischen den ost- und westdeutschen Studentenvertretungen* ist nunmehr fast vollständig durchgeführt. Es werden auch interne

GUTSCHEIN für ein Probeabonnement

An DIE TAT
Postfach Zürich 23

Ich möchte die Tageszeitung „DIE TAT" kennen lernen und bitte um unverbindliche

PROBESENDUNG während zehn Tagen

Name: .....

Adresse: .....

deutlich. Antiextremistische Studentengruppen haben sich in Westdeutschland zur *Bekämpfung des Kommunismus und des Rechtsradikalismus* zusammengeschlossen. Es wird versucht, im deutschen Osten den Widerstand innerhalb der Studentenschaften zu stützen. Der *passive Widerstand an den Ostuniversitäten* geht weiter. Es zeigt sich auch, dass nur die jüngsten Generationen vom Kommunismus total erfasst werden; die andern Studenten schliessen sich vielfach nur den kommunistischen Organisationen an, um ihre Studien unbehindert beenden zu können. An den ostdeutschen Universitäten ist Russisch Pflichtfach geworden. *Der Lehrbetrieb* wird in zunehmendem Masse rationalisiert, indem er schulmässig gestaltet und die Leistungen streng kontrolliert werden. — In Westdeutschland sucht die FDJ an den Hochschulen die *Volksbefragung gegen die Remilitarisierung* trotz Verbot weiterzuführen, was die Studentenschaften, nunmehr auch mit Unterstützung zahlreicher nichtkommunistischer Gegner der Wiederbewaffnung, zu verhindern trachten. Das VDS-Amt für gesamtdeutsche Fragen hat eine Broschüre von 33 Seiten veröffentlicht, in welchem die Namen der seit 1945 in der russischen Zone *verhafteten Studenten und Dozenten* verzeichnet sind. — Die Freilassung des ostdeutschen Spitzels *Kemritz* durch die Amerikaner hat zu Protesten westdeutscher Studentenkreise geführt. — In Berlin fand am 20. Juli in Anwesenheit von Inge Scholl ein *Gedenktag für die Opfer* statt, welche das Dritte Reich und die Volksdemokratien unter den Studenten und Dozenten gefordert hat.

Soziale Fragen

beschäftigen die *österreichische Hochschülerschaft.* Sie wehrt sich gegen eine geplante Studienverlängerung, die Einführung der Dissertation als Bestandteil der juristischen Promotion und gegen jede einseitige Erhöhung der Studiengebühren. Es wurde ein Programm zur Verbesserung der Lage der Werkstudenten ausgearbeitet. Die Hochschülerschaft Graz begann aus eigener Kraft ein internationales Studentendorf zu bauen, das billiger Unterkunft und dem studentischen Gemeinschaftsleben dienen soll. — Einer Statistik über *die deutschen Studenten* entnehmen wir, dass 17,6 % von ihnen aus Akademikerfamilien, 51 % aus Beamten- und Angestelltenkreisen mit oder ohne akademischer Bildung stammen. Väter mit nicht akademischen freien Berufen, Väter, die in Handel oder Gewerbe tätig sind, haben 25 %; aus Bauern- oder Arbeiterfamilien stammen 9,1 %.

In Argentinien

traten die Studenten der chemischen Fakultät von Buenos Aires in den Streik, nachdem die Polizei sich geweigert hatte, die Leiche des Propagandasekretärs der «Jugendunion für den Frieden», des Studenten Ernesto Marao Bravo, herauszugeben, welcher *mit der Polizei in Konflikt* geraten war und dabei den Tod gefunden hatte. Die Polizei besetzte hierauf alle Fakultäten und nahm Verhaftungen vor. Die Studentenschaft des ganzen Landes beantwortete dies mit einem Streik auf unbestimmte Zeit; die Argentinische Universitätenvereinigung forderte die Freilassung der Festgenommenen. *R. B.*

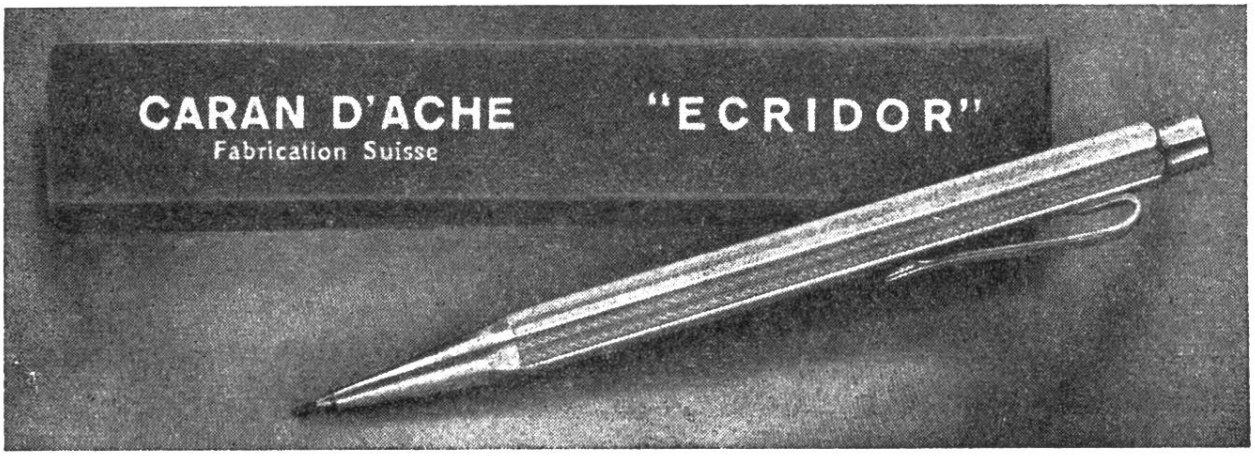
Vivat Academia!

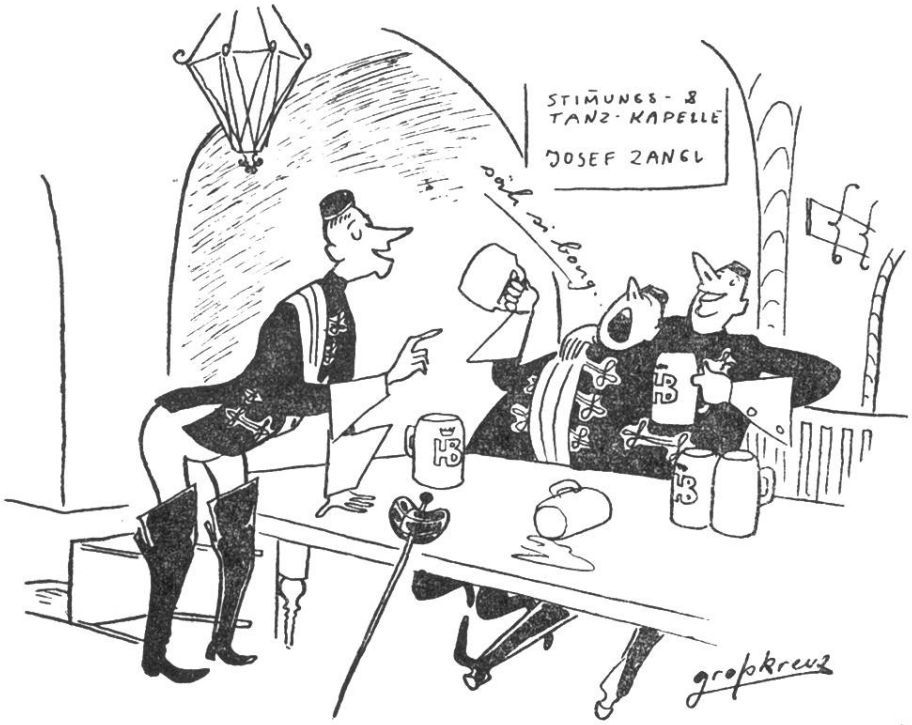
Wir sind in der glücklichen Lage, unseren Leserinnen und Lesern zwei der bekanntlich äusserst selten einer breiten Oeffentlichkeit zugänglichen Bilder den Träumen eines Neuimmatrikulierten zu präsentieren, wozu wir dem Hofpsychologen der «Bayrischen Studentenzeitung», Herrn Dr. humoris causa C. G. Grosskreuz, zu Dank verpflichtet sind. *Die Red.*

«Entschuldigt mich für zehn Minuten, Kommilitonen, ich gehe nur rasch mein Staatsexamen machen!»

« . . . Bitte, schliessen Sie die Tür und stören Sie mich nicht. Ich bin in den nächsten zwei Stunden mit wichtigen medizinischen Studien beschäftigt.

FÜR IHRE GESCHENKE




STIMUNGS- &
TANZ-KAPELLE
JOSEF ZANGL
gropkreuz

Forum Publicum

Eine Entgegnung

In dem Aufsatz «Probleme des heutigen Akademikerstandes» in der letzten Nummer des ZS regte sich R. V. über verschiedenes auf, das ihm am heutigen Akademikertum missfällt. Wohl sind einige seiner Gedanken recht gut, aber ein Akademiker von Bildung sollte nicht solchen Unsinn schreiben wie diesen: «Eine Notwendigkeit war die Einführung des (Matura-) Typus C keineswegs, vielmehr eine Verflachung und Herabsetzung des Akademikerniveaus.» Dieser Satz ist, gelinde gesagt, eine Frechheit gegenüber all den vielen tüchtigen Akademikern, die heute im Berufsleben stehen, und die «nur» eine C-Maturität bestanden haben. Hat sich der Verfasser des genannten Aufsatzes überhaupt überlegt, was er hier geschrieben hat (und die Redaktion, als sie das abdrucken liess)? Sind denn nur Leute mit Latein- und Griechischkenntnissen fähig, mit Erfolg an einer Hochschule zu studieren? Bewähren sich denn alle A- und B-Maturanden im Leben und erleiden alle C-Maturanden Schiffbruch? Ist denn derjenige, der in einem strengen mathematischen Unterricht logisch denken gelernt hat, nicht ebensogut fähig, seine Pflicht in der menschlichen Gesellschaft zu erfüllen? Stand denn nicht an der platonischen Akademie geschrieben: «Wer der Geometrie nicht kundig ist, der trete nicht ein»?

Der Verfasser dieser Zeilen will hier nicht nach den Ursachen der heutigen Akademikerkrise forschen. Eines ist jedoch sicher: Die Einführung des Maturatypus C ist daran *nicht* schuld. *Hansheinrich Bürki, oec.*

Schluss des redaktionellen Teils. / Redaktionsschluss: 15. November.

Redaktion Uni: Beat Huber. Wilfrid Spinner.
Redaktion Poly: Theo Ginsburg. Roland Kurath.
Zuschriften sind zu richten an die *Redaktion des «Zürcher Student», Clausiusstr. 3, Zürich 6,* nicht an die einzelnen Redaktoren.
Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstrasse 19, Zürich 32
Inseratenannahme: Dr. H. Dütsch, Langfurren 23, Zürich 57.
Jacques Wetzel, stud., Bergstrasse 17, Küsnacht.

Studenten Schüler...

EINE ERFREULICHE NACHRICHT

WIR GEWÄHREN IHNEN

50% **ERMÄSSIGUNG**

für Retour-Passagen (1 Jahr gültig) auf allen SWISSAIR-Linien bis zum erfüllten

26. **ALTERSJAHR**

Bedingungen:

Flugreisen zwischen Schule und Wohnort der Eltern (Vormund) oder umgekehrt

Bestätigung der Schulbehörde

Im Nordatlantikverkehr beschränkt sich die Ermässigung auf folg. Zeitspannen:

Europa-USA: 1. Dez.-30. Juni
USA-Europa: 15. Aug.-31. März

Auskünfte u. Platzreservationen durch die Reisebüros und SWISSAIR-Dienststellen

Ein jeder Studiker weiss, dass er im

STUDENTENHEIM AN DER ETH

Clausiusstrasse 21 beim Poly

gut isst,
wenig bezahlt,
sein Leib-Blatt findet
und Freunde trifft!

Das Schweizer
Präzisions-Fabrikat

SRO

für den gesamten

Fahrzeug- und Maschinenbau

SRO KUGELLAGER
VERKAUFSBUREAU ZÜRICH

der Kugellagerwerke H. Schmid-Roost A. G.
Nachf. Schmid & Co.

Tel. (051) 25 89 66 Bleicherweg 7

AKADEMISCHE BUCHGENOSSENSCHAFT

BUCHHANDLUNG ZÜRICH
im Studentenheim,
Clausiusstr. 21
geöffnet 11—14, 16—18 Uhr
Samstag 11—13 Uhr

Versandabteilung und Verwaltung
Leonhardstr. 33 Tel. 34 47 41 / 24 34 21
Briefadresse: Postfach Zürich 25

An unsere
Kommilitonen von
Uni und Poly

Zürich, am 15.10.51

Liebe Kommilitonen,

Heute vor einem Jahr wurde im Studheim an der Clausiusstrasse die erste Buchhandlung Eurer SAB eröffnet. Das vergangene Jahr hat bewiesen, dass wir gut beraten waren, die Buchbeschaffung in eigene Hände zu nehmen und damit den vom Buchhändlerverein verweigerten 10%igen Studentenrabatt durch ein studenteneigenes Unternehmen aufrechtzuerhalten.

Wir laden insbesondere unsere neuimmatrikulierten Kommilitonen ein, ihren Bücherbedarf bei der SAB zu Vorzugspreisen zu decken. Die wichtigste Literatur für alle Fakultäten der Uni und Abteilungen des Poly ist vorrätig oder kann kurzfristig bestellt werden. Selbstverständlich führen wir auch Schöne Literatur.

Alle Genossenschafter laden wir ein zur kommenden Genossenschafter-Versammlung, die am Samstag, den 17. November 1951, 10.00 h, im Studentenheim an der ETH in Zürich stattfindet.

Traktanden:
1. Geschäftsbericht und Betriebsergebnis 1950/51
2. Décharge-Erteilung
3. Geschäftstätigkeit 1951/52
4. Verlagstätigkeit
5. Verwaltungsreglement
6. Wahl der Verwaltung 1951/53
7. Varia

Legitimation zur Teilnahme:

Einzelgenossenschafter: Vorweisung des Anteilscheins und eines Personalausweises (Legitimationskarte).

Körperschaftsgenossenschafter: Vorweisung einer einfachen schriftlichen Vollmacht für die Vertretung der juristischen Person.

Mit freundlichen Grüssen

AKADEMISCHE BUCHGENOSSENSCHAFT

PS: Wir empfehlen, WEIHNACHTSBESTELLUNGEN heute schon aufzugeben, damit wir prompt liefern können. Bestellungen mit dem Vermerk „Weihnachten" werden zwischen dem 15./20. Dezember ausgeliefert und per 31. 12. fakturiert. Auf Wunsch Geschenkpackung.

VSS

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen des ersten Semesters,

Mit Eintritt in die Hochschule werdet ihr zugleich auch Mitglieder des *Verbandes der Schweizerischen Studentenschaften (VSS)*, der Dachorganisation aller Studenten in der Schweiz. Der Vorstand des VSS begrüsst euch in dieser grossen Studentengemeinschaft und wünscht euch für euer Studium Befriedigung und vollen Erfolg. Daneben hofft er aber auch, dass ihr ihn in seinen Arbeiten für die gesamtstudentischen Angelegenheiten unterstützt und dadurch mithelft, eure Wünsche und Forderungen gegenüber aussen durchzusetzen.

Kommilitonin, Kommilitone!

Gewiss hast Du auch schon einmal etwas vom VSS (Verband der Schweizerischen Studentenschaften) gehört. Er vertritt Deine Wünsche und Forderungen gegenüber aussen, durch ihn können wir Studenten uns Gehör verschaffen. Auslandsamt, Amt für Arbeitskolonien, Sportamt, Pressedienst usw. sind einige seiner Abteilungen, die auch Deine Interessen vertreten. Dafür benötigen wir aber Mitarbeiter — wie wäre es, wenn Du 1—2 Stunden in der Woche für «Deinen» Verband opfern würdest? Interessante Arbeit ist stets vorhanden, wir brauchen aber solche, die sie erledigen.
Bitte, melde Dich noch heute beim VSS, ETH, Zimmer 44a, man wird Dir dort jederzeit gerne Auskunft erteilen.

Internationales Sommerlager 1951 in Klosters-Selfranga

16. Juli bis 18. August

Das internationale Sommerlager für Studenten im Berghaus VSETH in Klosters-Selfranga steht im Begriffe, Tradition zu werden: wieder erlebten viele ausländische Kommilitonen herrliche und unbeschwerte Ferien — wieder war die Zahl der Schweizer — vorab der Zürcher Studenten, die im Rahmen von Ferien in unseren Bergen Kontakt suchten mit ausländischen Studienfreunden, verschwindend klein. Es konnte im diesjährigen Ferienlager im allgemeinen wieder die gleiche Linie eingehalten werden wie letztes Jahr. — Es hat sich bewährt, in der Lagerführung möglichst viel der freien Disposition zu überlassen.

Dieses Lager kann wirklich wieder als international bezeichnet werden, waren doch unter den Teilnehmern Studenten und Studentinnen aus Belgien, Finnland, Frankreich, Holland, Nordafrika, der Schweiz, Spanien, Ungarn und in Frankreich studierende Japaner und Exil-Russen.

Auch diesmal war es eine Angelegenheit von nur wenigen Stunden, den Kontakt unter all diesen Leuten in echt studentischer Fröhlichkeit und Einfachheit herzustellen. So etwas muss man erlebt haben.

Zu Beginn des Lagers wurde versucht, vor allem die ausländischen Kommilitonen mit Klosters und seiner Umgebung und auch ein wenig mit schweizerischer Eigenart bekannt zu machen. Wirklich einzigartig unterstützte dieses Bestreben die Dorfmusik von Klosters, die eigens für ein Ständchen ins Berghaus kam, um dann anschliessend moderne Tanzmusik durch Volkstanzmusik zu ersetzen, was die Ausländer ungeheuer zu begeistern vermochte.

Um allen Teilnehmern richtigen Genuss der grossen Bergtouren zu verschaffen, wurde anfänglich mit kleinen Ausflügen und Touren die nötige Konditionsgrundlage geschaffen. So bestieg man unter anderem den Rücken, den Aelpetlispitz, das Schlappingerjoch und das Madrisahorn. Zu Höhepunkten dieses Lagers in bergsteigerischer Hinsicht gestalteten sich die ganztägige Tour auf die Weissfluh und die zweitägige Tour im Silvrettagebiet auf den Piz Buin (3500 m ü. M.), wo unter kundiger Führung Gletschertraversierungen und Kletterpartien in Seilschaften ausgeführt wurden. —Bei all diesen kleinern und grössern Bergtouren wurde besonders darauf geachtet, die herrlichen Eindrücke der Natur und Gebirgswelt nicht durch übertriebene Parforceleistungen herabzumindern.

Da dieser Sommer nicht nur eitel Sonnenschein bescherte, sah auch das Lager im Prättigau droben hie und da das Regenwetterprogramm an der Tagesordnung. Es ist sicher ein Zeichen von studentischer Unbeschwertheit und Unkompliziertheit, dass auch an diesen Tagen immer grosser Betrieb herrschte. Ping-Pong-Tourniere, Kartenspiele aller Art, Kegeln, gesellige Unterhaltungsspiele und auch Tanzen sorgten immer wieder für die nötige Abwechslung. In diesem Zusammenhange darf erwähnt werden, dass ernst aber in völlig ungezwungener Art und Weise über allgemeine und

auch speziell studentische Probleme diskutiert wurde. Es ist nicht erstaunlich, dass so im Kontakt mit den ausländischen und in vielen Dingen anders denkenden Kommilitonen für den einzelnen mehr Gewinn resultierte, als dies vielleicht an grossaufgezogenen Diskussionsveranstaltungen der Fall zu sein pflegt. — Ganz in diesem Sinne sprach von autoritativer Seite Herr Oberstdivisionär Schuhmacher über schweizerische Neutralität und Landesverteidigung, was einen grossen Eindruck hinterliess. Wie man auch nachträglich erfahren durfte aus vielen Briefen von Lagerteilnehmern, hat es allen gut gefallen. So bleibt nur noch zu hoffen, dass in folgenden Jahren vor allem die Schweizer Studenten Nutzen ziehen werden aus solchen internationalen Ferienlagern in Klosters. *K.*

Der Poly-Ball 1951

ein Zauberball

Am 17. November soll das grosse Wunder wieder geschehen: der strenge, klassische Bau des Polytechnikums wird sich für eine einzige Nacht in ein herrliches Zauberschloss verwandeln. Die kahlen, nüchternen Zeichnungssäle werden im funkelnden Lichterglanz origineller Ballsäle erscheinen. Da wo jahraus jahrein nur Wissenschaft und Technik ihr Zepter führen, waltet eine Nacht lang die Königin der Schönheit und des Glücks. Von Herzen seid ihr alle eingeladen, Kommilitoninnen und Kommilitonen von Uni und Poly, euch in ihren Bann ziehen zu lassen und einige Stunden unter ihrem Zauber zu erleben.

Die Polyballkommission.

DIE TANZSCHULE DER STUDENTEN

Spezielle Kurse für Studenten der ETH und Uni

Anfänger *(Kursdauer während des ganzen Semesters). Kursgeld Fr. 35.—*
a) Mittwoch, 20.30—22.30 Uhr
b) Donnerstag, 20.30—22.30 Uhr

Soirées dansantes (mit Orchester) für Fortgeschrittene

im Kammermusiksaal des Kongresshauses *Eing. D. Beginn: Donnerstag, 15 Nov. 20.00—23.00 Uhr, 10 Abd., Herren Fr. 35.— Damen Fr. 25 (Mitgl. eines offiz. Fachvereins Fr. 30.—)*

Tanzinstitut H. Atteslander

Hirschengraben 1 Zürich 1
Ecke Rämistr. Telephon 34 44 24

Das Schwarze Brett

Akademischer Sportverband Zürich (ASVZ)

Die Sanitäts-Aspirantenschule beginnt jeweils mit einem vierzehntägigen Sportkurs an der Eidg. Turn- und Sportschule in Magglingen unter der Leitung der Hochschulsportlehrer. In jeder Schule bedauern die Aspiranten nach Absolvierung dieses Kurses, dass sie nicht auch während des Studiums die Uebungen des Hochschulsportes besucht haben. Sie erfahren hier, dass sie nicht nur ihren Körper vernachlässigt haben, sondern noch viel mehr einem fröhlichen, kameradschaftlichen Gebiet des Studentenlebens ferngeblieben sind.

Warum haben denn diese Mediziner nicht im Hochschulsport mitgemacht? Als ersten Grund führen sie ihren grossen Stundenplan an, der bis zu 60 Wochenstunden ansteigt. Da ist es verständlich, dass weder Lust noch Zeit für das Turnen vorhanden ist; dennoch gibt es Studenten, die zugeben, dass sie trotzdem die eine oder andere Stunde für das Turnen hätten freimachen können. Wieviel mehr trifft das für Studierende zu, die ein Pensum von «nur» 35—50 Stunden aufweisen? Es gibt unter den 7000 Studierenden in Zürich sicher nur wenige Hunderte, die mit Recht eine Arbeitsüberlastung als Grund für ihr Wegbleiben anführen können. Als zweiten Grund nennen diese Mediziner die Unkenntnis, das heisst das Unvertrautsein mit dem Hochschulsport. Man kennt weder Leiter noch die Mitturnenden, und so fehlt die so wichtige erste Kontaktnahme. Es turnen im ASVZ aber immerhin 1200 Studierende, und so sollte doch diese Schwierigkeit leicht zu beheben sein. Oder sind die studentischen Gepflogenheiten schon so starr, dass man seinen Studienkameraden nicht einmal fragen kann, ob er zum Turnen mitkommt? Oder ist Turnen und Sport etwas so Abschätziges, dass man sich nicht mehr offen dazu bekennen will? Fast scheint es so, und doch ist der «Sport» eine an den Zürcher Hochschulen viel gelesene Zeitung, und spricht man über Fussball und Radsport und besucht eifrig Sportveranstaltungen. Daher dürfte man auch etwas mehr über die eigene Tätigkeit erzählen, als Mitturner in den Uebungen des ASVZ, als Spieler oder Teilnehmer an Wettkämpfen. Das ist die beste Propaganda für den Hochschulsport, von hier beginnt die Breitenentwicklung.

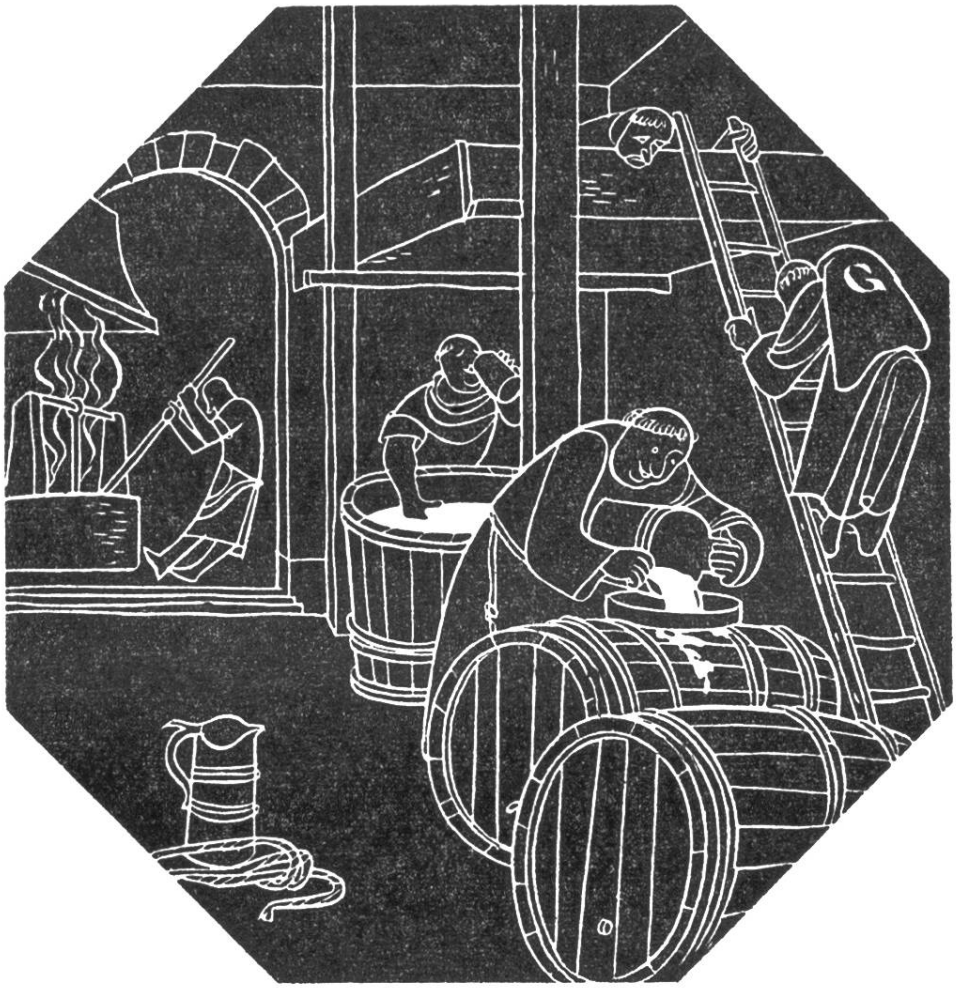
Das blaue Turn- und Sportprogramm, das kostenlos an den Rektoratskanzleien, in der Turnhalle sowie im Studentenheim bezogen werden kann, orientiert über den Uebungsbetrieb des Wintersemesters. Im weiteren werden im Sekretariat des ASVZ, Clausiusstrasse 4, Auskünfte erteilt und Anmeldungen entgegengenommen.

Veranstaltungen bis Ende November:

31. Oktober:	II. Zürcher Nachtorientierungslauf.
2. November:	Anmeldeschluss für die Spiele in der Halle: Fussball, Handball, Korbball und Baskettball.
3. ev. 17. Nov.:	Rudermatch ETH—Universität.
11. November:	Schweizer Hochschulmeisterschaft im Orientierungslauf (Staffelwettbewerb).
24. November:	Zürcher Hochschulmeisterschaft im Waldlauf.

Der Hochschulsportlehrer: *Dr. C. Schneiter.*

Bier
seit Jahrtausenden



Aus der Frühzeit
des Bierbrauens
in der Schweiz

BRAUEREI A. HÜRLIMANN A/G ZÜRICH
LÖWENBRÄU ZÜRICH AG. ZÜRICH
BRAUEREI WÄDENSWIL, WEBER & CIE.

Programm der Arbeitsgemeinschaften beider Hochschulen für das Wintersemester 1951/52

Lieber Kommilitone! Mit den andern ins Gespräch kommen — lebendige Beschäftigung mit den Problemen der Kommilitonen der andern Fakultät und Abteilung, mit den Problemen Deiner Dozenten und von Persönlichkeiten aus dem Berufsleben — seine Erfahrungen mit denen des andern Gesichtskreises vergleichen und messen: Die Teilnahme an einer Arbeitsgemeinschaft bietet Dir diese Möglichkeiten.

Les communautés de travail vous offrent la possibilité de voir et de penser plus loin que nous le faisons dans le cadre de nos études trop spécialisées. Etudiants de toutes les disciplines du Poly et de l'Université se réunissent pour discuter des problèmes fondamentaux et quotidiens qui nous intéressent. Des personnages compétents nous ont offert leur concours pour trouver une voie propice à tirer des conséquences utiles de nos soirées.

FRAU Dr. J. SCHWARZMANN
Praktische Psychologin
Donnerstag, 14tägig

Die mitmenschlichen Beziehungen im Lichte der Tiefenpsychologie

Dr. B. CHR. BÄSCHLIN
Publizist, Sekretär der «Schweizerischen Bewegung Junges Europa»
Dienstag

Die Schweiz, ein Lösungsversuch des europäischen Problems
Strukturelle Besonderheit der Schweiz — Minderheitenprobleme — Grundsätzliches zur schweizerischen Aussenpolitik — Internationale Organisationen — Die neue politische Situation Europas — Konsequenz: Schaffung einer europäischen Union — Der Europarat: Methode und Resultate — Anderer Bestrebungen: Zahlungsunion, Schumanplan — Förderalismus oder Funktionalismus — Was kann und soll die Schweiz tun?

Dr. H. BIÄSCH
Direktor des Institutes für Angewandte Psychologie
Mittwoch, 14tägig

Intellektuelle Arbeitstechnik
Arbeitsfreude als Problem der Arbeitskultur und Arbeitstechnik auf der Basis des Selbstversuchs

Dr. D. BRINKMANN
Dipl. Masch.-Ing., Professor für Philosophie an der Universität Zürich
Dienstag

Internationale Friedensarbeit für die Jugend
Welthandel der Kinder: Ausarbeitung einer Modellaktion an den Zürcher Schulen — Herstellen von Verbindungen mit dem Ausland

Dr. F. GONSETH
Professeur de mathématiques supérieures et de philosophie des sciences à l'EPF

L'homme et les robots cybernatiques
(Die Diskussion wird deutsch und französisch geführt)

Dr. A. KELLER
Tit.-Professor für Theologie an der Universität Zürich
Mittwoch

Das transatlantische Gespräch mit Amerika
Die kulturelle Auseinandersetzung mit Amerika als dringende Zeitfrage, — durch die Vertiefung der gegenseitigen Vorstellung soll die Diskussion zu einer wirklichen Begegnung werden.

Dr. F. MEDICUS
a. Professor für Philosophie und Pädagogik an der ETH
Montag

Humanismus heute

H. OLDANI
Nationalrat, Sekretär des Schweizerischen Bau- und Holzarbeiterverbandes
Mittwoch

Was sind und wollen die Gewerkschaften?
Die Rolle der Arbeitskraft in der Produktion

Dr. R. SAVIOZ
Professeur de philosophie à l'EPF
Vendredi

Esprit de la Technique
Nature et fonction de la pensée technicienne — Littérature pour ou contre la technicisation moderne (Jaspers, Ortega y Gasset, Gabriel Marcel, F. G. Jünger, J. Fourastié, Chase, Dessauer, Stodola etc.)

Dr. C. SCHNEITER
Hochschulsportlehrer
Dienstag

Student und Sport
Die Stellung und Aufgabe des Studenten in der modernen Sportenwicklung.

Dr. H. SCHWING
Praktischer Psychologe (Psychosynthese)
Mittwoch

Ueber Freundschaft, Liebe, Ehe
Besprechung aktueller Fragen, die sich jedem jungen und reifen Menschen stellen.

FR. STREIFF
Direktor, Brown Boveri, Baden
Donnerstag

„Human relations" in Amerika und in der Schweiz
Betriebliche Führungsfragen

Privatunterricht in Mathematik

für Vordiplom und Diplom
einzeln oder in Gruppen erteilt

Dr. H. Helfenstein, Assistent am Mathematischen Seminar ETH
(Hauptgebäude, Zimmer 38 d), Sonntagsteig 5, Telephon 267852

Dr. F. WARTENWEILER
Leiter des Volksbildungswerks Herzberg

Freitag

Ausländer- und Schweizer-Studenten
Die Anwesenheit von Kommilitonen aus fernen Länden benützen wir dazu, die Probleme ihrer Völker kennen zu lernen und sie mit den unsrigen vertraut zu machen.

KUNST-
ARBEITSGEMEINSCHAFT
Cornelia Forster
Arnold d'Altri
Otto Baumberger
Oskar Dalvit
Robert S. Gessner
Camille Graeser
Max Gubler
Emanuel Jacob
Walter Jonas
Oedon Koch
Leo Leuppi
Richard P. Lohse
Ernst Morgenthaler
Teo Otto

Gespräche mit Zürcher Künstlern
Die Begegnung mit ihrem Schaffen, vermittelt durch Atelierbesuche bei den einzelnen Künstlern, soll uns ihre künstlerische Aussage verständlich machen.

Wir treffen uns an 8—10 Abenden (20.00—22.00 Uhr) in Gruppen von 10 bis 15 Studierenden mit den genannnten Persönlichkeiten. Die Teilnahme ist freiwillig und kostenlos. Ort und Datum werden jedem Teilnehmer zeitig bekanntgegeben. Jeder Poly- oder Uni-Student kann sich durch eine Postkarte an die untenstehende Adresse anmelden.
Arbeitsgemeinschaft beider Hochschulen, Clausiusstrasse 3, Zürich 6.

Der Zürcher Student kauft seine Bücher
mit 10 % Rabatt
bei seiner SAB-Buchhandlung

Akademische Buchgenossenschaft
im Studentenheim, Clausiusstrasse 21

Organisation internationale pour les réfugiés

Le «National Committee for a Free Europe» de New York fond a Strassbourg un Collège de l'Europe Libre qui ouvrira ses portes en octobre. Ses bourses d'études au Collège de l'Europe Libre seront accordées aux étudiants réfugiés originaires de certains pays de l'Europe centrale (Albanie, Bulgarie, Esthonie, Hongrie, Lettonie, Lithuanie, Pologne, Roumanie, Tchechoslovaquie, Yougoslavie).
Les conditions réglant l'octroi des bourses sont indiquées sur des formulaires spéciaux de demande de bourse qui peuvent être obtenus, pour les étudiants réfugiés résidant en Suisse, à la *Délégation de l'OIR en Suisse, Palais Wilson, Genève.*

Filmstelle des VSETH

Alle Veranstaltungen finden statt: Donnerstag, 20.15 Uhr, Auditorium I ETH, Hauptgebäude.

29. November 1951:	**«Les Visiteurs du soir.»** Légende dramatique de Marcel Carné.
17. Januar 1952:	«Panzerkreuzer Potemkin.» Tonfassung des bekannten Films von Serge Eisenstein.
31. Januar 1952:	Filmvortrag von Dr. N. Kaufmann.
14. Februar 1952:	«Im Anfang war der Trickfilm.» Eine Auswahl von Trick- und Werbefilmen, kommentiert von Herrn Pinschewer, Bern.

Vortragsausschuss der Uni

Der Vortragsausschuss freut sich, als ersten Referenten im Wintersemester den bedeutendsten deutschen Philosophen der Gegenwart, Herrn Prof. *Martin Heidegger* (Freiburg) begrüssen zu dürfen. Herr Prof. Heidegger wird am Montag, den 5. November 1951, im Auditorium maximum der ETH sprechen. Wir ersuchen Sie dringend, den Vorverkauf zu benützen.

Büchersammlung

Tausende von Flüchtlingen leben in grosser Not. Sie können nicht arbeiten, können aber auch sonst nichts tun. Auf 5000 Flüchtlinge trifft es 200 Bücher . . . sagen diese Zahlen nicht genug?
Die UNESCO will den Studenten Gelegenheit geben, bei der Linderung dieser seelischen Not mitzuhelfen. Es wird daher an die Universitäten der Schweiz der Aufruf erlassen, eine Sammlung von Büchern durchzuführen. Es ist gleichgültig, welcher Art diese sind: Reisebücher, Kriminalromane, Klassiker, Kinderbücher. Doch sollten sie alle gebunden sein, denn sonst wären sie bald zur Unkenntlichkeit zerlesen.
Schaut einmal auf euren Bücherregalen nach. Sicher findet ihr das eine oder andere Buch, das euch entbehrlich ist! Und vielleicht lässt euch auch der Gedanke, dass ihr heimatlosen Menschen eine Freude bereitet, dazu bewegen, ein Buch mehr mit auf den Gabentisch zu legen.
Also bitte, helft alle mit!
Sammelstelle: Büro VSETH, Zimmer 46a, ETH.

Besuchen Sie den schönen und heimeligen Tea Room
A. Beintner — Eigene Konditorei *bekannt für gutes Essen*
am Zeltweg 12 — Telephon 24 58 72 u. 32 07 78

Neu und Occasion
Verkauf / Teilzahlung / Miete mit Anrechnung
Umtausch / Kauf / Reparaturen
HIRT
Seilergraben 11 Zürich 1 Telephon 32 76 66

UEBERSAX
Limmatquai 66
Herrenstoffe
Damenstoffe
Haushaltwäsche
Wolldecken
Atelier im Hause

Ehering - Steiger

Das Spezialgeschäft für

EHERINGE

Zürich 1 . Strehlgasse 13

E. BRINER . URANIASTRASSE 32

Grösste Radio-Auswahl

Miete ab Fr. 10.— mit Anrechnung
bei Kauf Umtausch Reparaturen

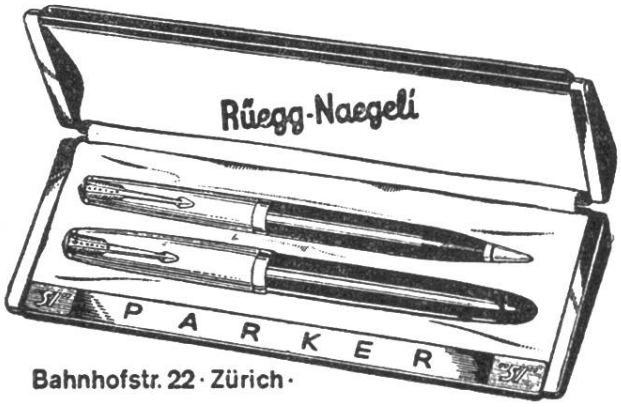
"Die schönste Kravatte hab' ich an",
sagt Ihnen dieser kleine Mann.
Er macht auch kein Geheimnis draus;
denn sie ist aus dem London-House.

Bahnhofstr. 16 **Zürich** Tel. 23 65 45
(Studierende 5 % Rabatt)

In Ihre Hand

-- zu Ihrer Handschrift muss die Goldfeder des neuen Füllhalters passen. Jede Feder ist verschieden. Wählen Sie deshalb aus unserem grossen Lager — einem der reichhaltigsten in Zürich.

Rüegg-Naegeli & Cie. AG.



Bahnhofstr. 22 · Zürich ·

OTTO GRAF

Aerzte- und Spitalbedarf

Zürich 1 Rämistrasse 37
Tel. 24 27 40

Chirurgische Instrumente und Apparate
Verbandstoffe, Laborartikel etc.

Für Studenten: Sezierbestecke, Augenspiegel, Otoscope, Stetoscope etc.

Du

SCHWEIZERISCHE MONATSSCHRIFT

Erscheint jeweilen am 1. eines Monats
Einzelheft 3.20, im Abonnement Fr. 29.50
in Buchhandlungen, Kiosken oder durch

Conzett & Huber, Zürich 4, Druckerei und Verlag

Otto Fischer A.-G.

ZÜRICH 5

FABRIKATION & ENGROSHAUS
ELEKTROTECHNISCHER BEDARFSARTIKEL

Lieferung nur an konzessionierte Firmen

Papeterie A. Strickler

Hottingerstr. 2
Heimplatz

empfiehlt sich bestens für

sämtliche Schul-Artikel

ff. Küche

Lüth
TEA-ROOM
STAMPFENBACHPLATZ 1

Frühstück ab 6½ Uhr

Bei Kauf oder Reparaturen von

Uhren, Bijouterien

wendet man sich am besten an das

Uhren- und Bijouteriegeschäft

RENTSCH & CO.

Weinbergstrasse 1, beim Central

Studenten 10 bis 15% Rabatt

Apotheke Oberstrass Zürich 6

F. Eichenberger-Haubensak, Universitätstr. 9

Seit über 50 Jahren die Apotheke der Studierenden

Ihre Existenz

und Ihre Zukunft sichern Sie sich durch die rechtzeitige Errichtung einer Lebensversicherung bei der

BASLER LEBENS-VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT

Generalagentur Zürich: R. Jüngling und A. Kindler

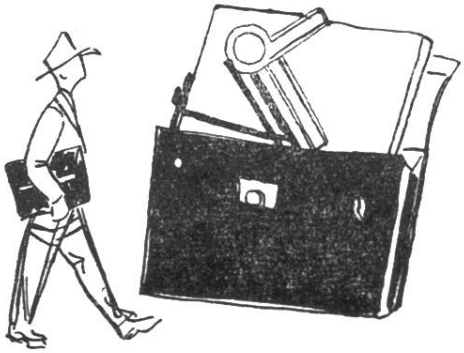
Bahnhofstrasse 72 Telephon 23 66 20

In Herrenhüten beraten Sie sich am besten mit

Geiger & Hutter

ZÜRICH LIMMATQUAI 138

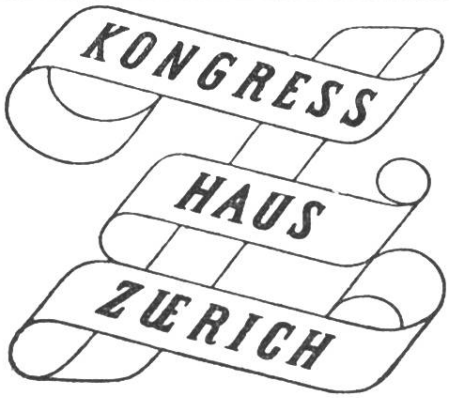
ZEICHENMATERIAL



im Fachgeschäft mit der grössten Auswahl

Racher

& CO. PELIKANSTRASSE 8
ZÜRICH · TEL. (051) 23 16 88



Restaurant, Bar

TEE- und ABEND-KONZERTE
im Gartensaal

Das Haus für alle Zusammenkünfte. - Klubzimmer für kleinere Gesellschaften. - Säle bis zu tausenden von Plätzen u. Gedecken. - Bühnen - Technische Einrichtungen für Film-Vorführungen usw. - Orgel

Im Sommer Freiluft-Dancing auf der Blumen-Terrasse

MUSIKHAUS HÜNI AG

Fraumünsterstr. 21 Tel. 23 56 67

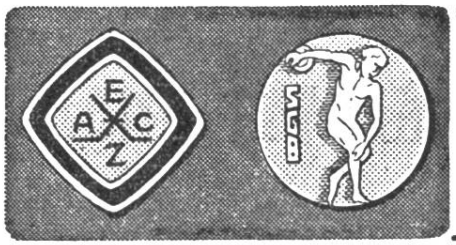
RESTAURANT

Belvédère

Culmannstrasse 19

Das Lokal der Studenten
Bekannt für gute Küche
Säli für Zusammenkünfte

A. Groth-Hallauer, Metzger



ABZEICHEN / MEDAILLEN
BIER- UND WEINZIPFEL

Louis Meyer & Co. Zürich 5

Limmatstr. 28, Tel. (051) 25 69 25

Gut bedient

werden Sie in der

Papeterie

G. Moser, Zürich 1

Hirschengraben 3 / Tel. 32 14 87

Damen- und Herrensalon

Parfumerien

A. Lehmann

Universitätstr. 21, Zürich 6
Telephon 28 43 66

Unsere Arbeit ist Qualität!

TEA ROOM «BOHÈME» / ZÜRICH 6

Universitätstrasse 46
(Haldenbach bei der Frauenklinik)

Gute preiswerte Frühstücke
Mittag- und Nachtessen
Menu à Fr. 2.—, 2.30, 3.—
Heimeliges, schönes Lokal für
Nachmittag- u. Abendzusammenkünfte
Frau H. Ramsperger

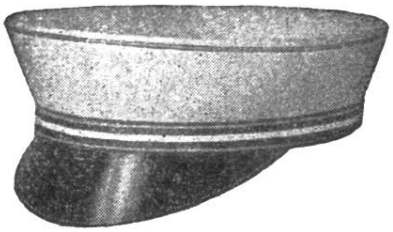
Ecke Tannen-
Clausiusstr. 2

Das Fachgeschäft
für
Zeichen- und Schreibutensilien

Prompte Besorgung von Füllhalter-Reparaturen

Karl Kübler, Zürich 3

Weststrasse 19 Telephon 33 65 10
Tram No. 5 und 14 bis Bahnhof Wiedikon



Spezial-Geschäft für

Studentenmützen
Zipfel, Couleurbänder etc.

Elektrische Messinstrumente
für Laboratorien, Messbrücken

Elektronenmikroskope
Elektronen-Diffraktographen
Hochspannungsoszillographen
Molekularpumpen

TRÜB, TÄUBER & CO., AG.
Fabrik elektrischer Messinstrumente und wissenschaftlicher Apparate, Zürich

BIELLA – Ringbücher

„Uni“
2 Ringe, 24 mm

„Academia“
2 Ringe, 18 mm

„Acto“
6 Ringe, 15 mm

„Matura“
6 Ringe, 19 mm

auch Klemm-Mappen Biella vorteilhaft in jeder Papeterie

Café Tea Room

LATERNE

Spiegelgasse 12

Der ideale Treffpunkt in der Altstadt

Nicht teuer, aber gut!

Spezialität: Schnitzel à la maison

Photo-Pleyer

Portrait-Ateliers

Zürich, Bahnhofstr. 106

Nächst Bahnhof

SONNEGG DROGUERIE R.E. BRAUN ZÜRICH SONNEGGSTR. 27

Hohen Rabatt

erhalten Studierende in der

SONNEGG-DROGUERIE

SONNEGGSTRASSE 27, ZÜRICH 6
Nähe Hochschulen

Grosse Auswahl in Toilette- und Parfumerie-Artikeln

Nach wie vor ist der Buchdruck das in den meisten Fällen geeignetste Druckverfahren für

DISSERTATIONEN

Die Sauberkeit des Druckes ist unerreicht.

Buchdruckerei
Müller, Werder & Co. AG.
Wolfbachstr. 19, Zürich

Vor und nach dem Kolleg eine Erfrischung im

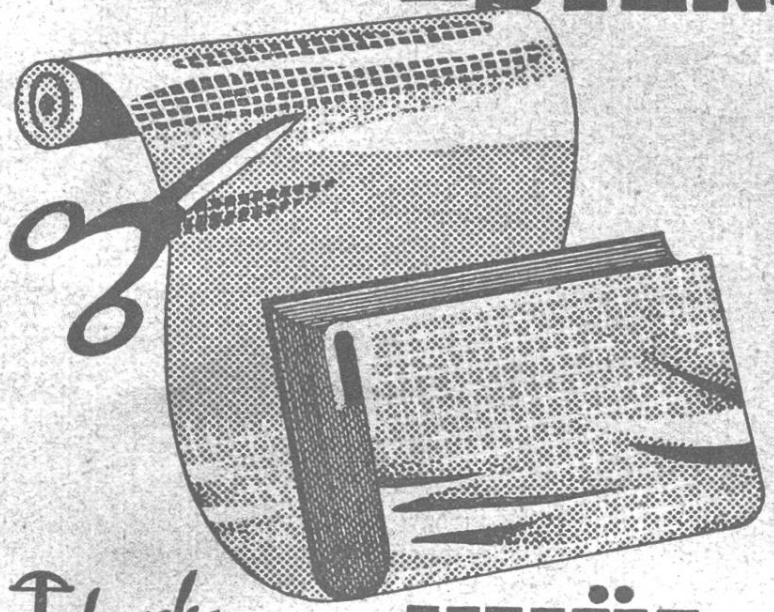
Café „Studio"

beim Pfauen

Dissertationen, Autographien
absolut einwandfrei, sauber u. rasch in
OFFSETDRUCK
zu vorteilhaftem Preis

L. SPEICH. ZÜRICH
Reproduktionsanstalt. Brandschenkestr. 47 Tel. 27 08 50/52

Auf SEMESTERBEGINN



freuen Sie sich weil Sie „gut in Form" antreten können. Unzweifelhaft rechnen Sie dazu Ihr gepflegtes Arbeitsmaterial, denn Ihre Bücher versehen Sie mit der

durchsichtigen BUCHHÜLLE Cellux

In guten Papeterien

SCHWEIZERISCHE

KREDITANSTALT

ZÜRICH

Basel, Bern, Biel, Chur, Davos, Frauenfeld, Genf, Glarus, Kreuzlingen, Lausanne, Lugano, Luzern, Neuenburg, St. Gallen, Zug

New York

Arosa, Interlaken, St. Moritz, Schwyz, Weinfelden

Wenn Sie die Dienste einer Bank benötigen, so wenden Sie sich an uns. Wir stellen Ihnen für die Abwicklung aller bankgeschäftlichen Transaktionen unsere zeitgemäß ausgebaute Organisation und unsere praktische Erfahrung gerne zur Verfügung.

Aktienkapital und Reserven Fr. 205,000,000

A. Z.
(Zürich)
H
F
Zentralbibliothek, Predigerplatz
Zürich